Nr. 121. Siegen, Samstag, den 26. Mai 1900. 12. Jahrgang.

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamte** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten M. 1,25** frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle **Postabonnenten M. 1,35** frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Oertzen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden **Anzeigen weiteste Verbreitung** im kaufkräftigen Publikum des ganzen Reiches. **Preis** der **5 gespaltenen** Petitzeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittelungs-Geschäft** zu erteilen.

Sozialpolitische Wochenschau.

II.

Wie bekannt, ist dem sozialdemokratisch gewordenen Pfarrer Blumhardt in Württemberg der national-soziale Pfarrer Göhre im Königreich Sachsen nachgefolgt. Göhre, dessen großes Unglück es war, zu früh berühmt zu werden, hat nunmehr in einer zu Chemnitz gehaltenen Rede die Gründe dargelegt, die ihn von den National-Sozialen zu den Sozialdemokraten geführt haben. Göhre erklärte, daß es vier Gründe besonders seien, die ihn zu dem entscheidenden Schritt getrieben:

Zunächst der Gedanke des Christentums. Meine christlich-religiösen Anschauungen sind es mit, die mich bei der Sozialdemokratie enden ließen. Religion war in den Augen des Nazareners die Liebe zum Menschen und der Menschen unter einander. Jene Lehre von der Nächstenliebe war und ist die Forderung der Solidarität aller Menschen. Wer also Christ, das heißt ein wirklicher und wahrer Christ sein will, muß diese Solidarität hochhalten, und alle seine Kraft, Intelligenz, seine soziale Stellung furchtlos in den Dienst der Solidarität aller Menschen einsetzen, damit alle Menschen Anteil nehmen können an den Gütern der Kultur. (Lebhafter Beifall.)

Jenes Christentum, das in der Solidarität, also in der Nächstenliebe, sein höchstes Ziel sieht, ist heute in der Sozialdemokratie verwirklicht, die den Gedanken der Solidarität nicht nur propagiert, sondern auch praktisch zur Durchführung bringt. Die christliche Wohlthätigkeit hat sicherlich manches Gute an sich, aber sie trägt den Almosencharakter, und entbehrt jenes hohen Solidaritätgedankens, den Jesus hatte. Der Solidaritätsgedanke des Nazareners hat in der internationalen Sozialdemokratie seine moderne Auferstehung gefeiert. Deshalb mußte ich schon als Christ, um des Christentums willen, Sozialdemokrat werden. (Großer Beifall.)

Der zweite Grund, der mich zum Eintritt in die Sozialdemokratie drängte, ist die sozialistische Wissenschaft, die den Beweis für die Notwendigkeit und Möglichkeit der Durchführung jener Solidarität erbracht hat. Die sozialistische Wissenschaft war es aber auch, die den Kapitalismus tötlich ins Herz getroffen hat. Die Sozialdemokratie muß schon deshalb siegen, weil sie allein über das geistige Rüstzeug verfügt, um die heutige Geschäftsordnung umzuwandeln.

Der dritte Grund ist die Taktik, die bei der Sozialdemokratie die des Klassenkampfes ist. Mit der scharfen Betonung des Klassenkampfes erreichte sie es, daß das sozialistische Endziel ein politisches Prinzip geworden ist. Sodann weist Göhre darauf hin, daß er auch aus Vaterlandsliebe sich der Partei anschließen mußte. Das Vaterland lieben heiße in erster Linie das Volk glücklich, frei, geistig und physisch gesund machen. Daran hat die Sozialdemokratie von jeher mit Eifer und Sachverständnis gearbeitet und daher wahren Patriotismus gezeigt. Das letzte Motiv zu meinem Uebertritt liegt in all den Vorgängen der letzten Jahre. Ich will nur an die Umsturzvorlage, preußische Vereinsgesetznovelle, Zuchthausvorlage, die Berliner Portalgeschichte, das Auftreten der Behörden in Mecklenburg und Sachsen-Weimar — und nicht zu vergessen Löbtau — erinnern. Hier kann nur die Sozialdemokratie mit Erfolg Widerstand leisten.

Oberflächlicher, als es von Göhre hier geschehen, ist wohl noch nie über Sozialdemokratie und Christentum geurteilt worden. Gerade wie Blumhardt will Göhre sein sog. Christentum der Solidarität mit rein materiellen Mitteln verwirklichen. Blumhardt sagt: Die Menschen sollen nicht nur „Spätzle“, sondern alle ohne Ausnahme Ochsenfleisch zu Mittag essen: Göhre verlangt: sie sollen alle teilnehmen „an den Gütern der Kultur“. Das kommt auf eins heraus. Davon, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, und daß denen, die am ersten nach dem Reiche Gottes trachten, auch das irdische Brot von selber zufällt, wissen beide nichts mehr zu bezeugen. Ihr Christentum ist diesseitig in den Zielen und in den Mitteln. Ebenso fehlt jede Spur eines Nachweises, daß Materialismus und Marxismus im Bunde mit der gewaltsamen Auflehnung gegen alle menschliche Ordnung, wenn sie denn einmal siegten, wirklich im Stande wären, auch nur den Speisezettel der kleinen Leute zu verbessern. Desgleichen fehlt der Nachweis, wieso denn die Nächstenliebe im Klassenhaß zum Ausdruck kommen kann, den die Sozialdemokratie so wirksam zu schüren weiß.

Lauter Fragen ohne Antwort!

Es wird also wohl dabei bleiben, daß, wer auf dem Boden des Christentums den Brüdern im vierten Stande auch äußerlich dienen will, ihnen stets und in erster Linie das Evangelium und in zweiter Linie eine Politik zu bringen hat, die ihre Grundzüge aus dem ersteren herleitet. In der Sozialdemokratie herrscht der Haß, der nur zerstören kann. Bauen und bessern kann nur die Liebe!

Seit dem 31. März ist Frankreich im Besitze eines neuen Arbeiterschutzgesetzes, genauer einer Novelle zum Grundgesetze seines gewerblichen Arbeiterschutzes vom 2. November 1892, welche einen wichtigen Markstein in seiner sozialgesetzlichen Entwickelung bildet und, man darf vielleicht sagen, es an die Spitze der sozialpolitischen Ideenbewegung in Europa bringt. In allen Gewerbebetrieben mit gemischtem Personal tritt unter Vereinheitlichung der Beschäftigungsdauer für alle Arbeiterkategorien sofort ein elfstündiger Maximalarbeitstag in Kraft. Nach Ablauf von zwei Jahren wird die Arbeitsdauer auf zehneinhalb, nach weiteren Jahren auf zehn Stunden herabgesetzt. In ihren Bereich ziehen diese Vorschriften nahezu die Hälfte aller Betriebe und ungefähr zwei Drittel der gesamten industriellen Arbeiterschaft.

Die „Soziale Praxis“ giebt eine ausführliche Darlegung des Gesetzes. Wir werden im nächsten Bericht auch unsererseits eingehend darauf zurückkommen!

Der Krieg in Südafrika.

Feldmarschall Roberts setzt seinen Vormarsch fort ohne dabei auf irgend welchen Widerstand zu stoßen. Die gestrigen Londoner Blätter drücken sich sehr befriedigt aus über das neue Vorgehen Lord Roberts und hoffen, daß der Feldzug in spätestens drei Wochen beendet sein werde. Im Kriegsministerium erwartet man für die nächsten Tage wichtige Mitteilungen vom Kriegsschauplatze, da augenblicklich General Roberts sowie die Generäle Hamilton und French nur noch 80 Kilometer von Johannesburg entfernt seien und überall die Buren vor sich hertreiben. Die Ueberschreitung des Vaalflusses wird höchst wahrscheinlich heute vor sich gehen und allem Anschein nach ohne Widerstand bewerkstelligt werden können. Die Flankenbewegungen Bullers werden ebenfalls mit dem größten Interesse verfolgt, da jetzt die englischen Truppen auf zwei verschiedenen Seiten in Transvaal eingezogen sind. Eine wesentliche Veränderung hat die Kriegslage in den letzten Tagen nicht erfahren. Nach den Angaben englischer Blätter ist der erste burische Widerstand etwa 22 Kilometer nördlich von Kroonstad zu erwarten; hier sollen die Buren längs des Rhenosterspruit eine von Nordost nach Südwest verlaufende Stellung inne haben, deren rechter Flügel auf den Rhenosterkop, der linke auf die Eisenbahnlinie sich stützt. Die Stärke der Burenstreitkräfte wird verschieden angegeben, nämlich zwischen 4- und 12000 Mann. Andere Berichte sagen, daß die Vormarschlinie für die britische Hauptarmee bis zum Vaal frei sei, widersprechen sich aber hinsichtlich der Frage, ob die Brücke über den Fluß zerstört ist, oder nicht. Sollte sie noch nicht zerstört sein, so würde das dafür sprechen, daß die Buren südlich des Vaal Stand halten wollen.

Wir verzeichnen heute die folgenden Meldungen:

London, 23. Mai. Der Vormarsch der britischen Truppen aus Kroonstad begann am Montag. Das englische Hauptkorps erreichte Horings Spruit. General Baden-Powell griff nach dem Entsatz Mafekings das Hauptlager der Buren mit den vereinigten englischen Streitkräften an und schlug die Buren total in die Flucht. Ein Geschütz und viel Munition und Lebensmittel wurden genommen. General Snyman entkam mit knapper Not.

Dundee, 22. Mai. Ein aus dem Oranjefreistaat in Newcastle eingetroffener Farmer berichtete, daß die Buren bei Laingsnek weitere Verstärkungen erhielten und daß ihre Zahl jetzt etwa 5000 Mann beträgt. Trotzdem hält man es für unwahrscheinlich, daß dieselben ernsten Widerstand leisten.

London, 23. Mai. Lord Roberts depeschiert: General Hamilton erreichte Heilbron. Heilbron ist die angeblich kürzlich zum Regierungssitz des Oranjestaates erwählte Stadt, nordöstlich von Kroonstad. Wenn Hamiltons berittene Infanterie nun schon dort steht, so ist eine etwaige Aufstellung der Buren am Rhenosterfluß schon jetzt in der rechten Flanke umgangen.

London, 23. Mai. Der „Times“ wird aus Lourenco Marques telegraphiert: Der Dampfer „Bundesrat“ wurde den ganzen Tag zurückgehalten, um auf einen Sonderzug aus Pretoria zu warten, welcher die Familien hervorragender Buren-Beamten brachte. Man glaubt bestimmt, daß Reitz' Familie und Frau Steijn an Bord gegangen sind. Präsident Krüger soll den Hauptteil seines Vermögens auf die Namen verschiedener Personen haben eintragen lassen, um es vor einer möglichen britischen Konfiskation zu sichern. — Ein Telegramm aus London übermittelt eine Meldung der Daily Mail aus Pretoria, wonach die dortige Regierung gar nicht an bedingungslose Ergebung denkt, sondern zur Weiterführung des Krieges entschlossen ist.

London, 23. Mai. Lord Roberts erhielt gestern die Meldung des Obersten Baden-Powell, daß Mafeking am 17. Mai entsetzt sei, nachdem der Feind angegriffen und nach einem heftigen Gefecht mit Verlust völlig geschlagen wurde. Die Verluste auf der englischen Seite betragen 3 Tote und 22 Verwundete. Der Feind scheint sich überall zurückzuziehen, mit Ausnahme eines Kommandos, welches sich ruhig verhält, möglicherweise um den Rückzug der übrigen zu decken.

London, 23. Mai. General Buller erließ einen Armeebefehl an seine Truppen, worin er bekannt giebt, daß ein neues Burenkommando aus Transvaal in den Freistaat eingerückt sei und Laingsnek besetzte.

London, 23. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Kroonstad vom 21. d. M.: Die Truppen sind in bester Verfassung. Der Krankenstand ist zurückgegangen. Die Eisenbahn ist wieder hergestellt. Am Mittwoch trifft der erste Zug ein. Die letzte Nachricht besagt, der Feind beschloß, den Kampf hinzuziehen. Die Armee beschäftige sich damit, sich am Rhenoster Flusse mit einer Anzahl von Geschützen zu verschanzen, worunter mehrere Hundertpfünder und Kreusotgeschütze sein sollen. Die Transvaalburen rühmten sich, ihre Streitkräfte würden verzweifelten Widerstand leisten und die Engländer schlagen.

Paris, 23. Mai. Der „New-York Herald“ veröffentlicht folgende Depesche aus Pretoria: Nach zweitägiger Besprechung beschlossen Krüger, Steijn und alle hervorragenden Beamten und Generäle beider Republiken, den Krieg fortzusetzen, sofern England nicht annehmbare Friedensbedingungen bewillige. Zahlreiche Transvaalbeamte sind für den Frieden und für bedingungslose Uebergabe. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Pretoria verteidigt werde. — Der Berichterstatter spricht die Ansicht aus, daß der Krieg in 2 Monaten beendet sei.

London, 23. Mai. Die Blätter erklären, die Antwort des Präsidenten Mac Kinley an die Burenabordnung sei so ausgefallen, wie die britische Regierung es von dem Oberhaupt einer befreundeten Nation erwarten durfte.

London, 24. Mai. Wie aus Familienkreisen des Obersten Baden-Powell berichtet wird, wird derselbe trotz der Bitten seiner nächsten Angehörigen nicht vor Beendigung des Feldzuges nach London zurückkehren.

London, 23. Mai. Die letzte Statistik des Kriegsministeriums über die Gesamtverluste der britischen Armee bis zum 19. d. Mts. weist 20614 Mann auf. Hierin sind jedoch die gegenwärtig in den Hospitälern untergebrachten zahlreichen Kranken nicht mit einbegriffen.

Tagesrundschau.

Siegen, 25. Mai.

— **Sozialdemokratie und Börse** — unter dieser Ueberschrift teilt die „Deutsche Tages-Ztg.“ folgenden bezeichnenden Vorfall aus der Samstagsitzung der Budgetkommission des Reichstages mit, der ein helles Licht auf das intime Verhältnis zwischen den „Genossen“ und der Börse wirft. Zu Beginn der Sitzung fehlten die vier sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission; dieselben waren jedoch im Reichstagsgebäude anwesend. Der nationalliberale Abgeordnete Büsing, der eifrige Vorkämpfer der Börse und Bekämpfer der Börsensteuer, stellte den Antrag, den Umsatzstempel auf Renten und Schuldverschreibungen ausländischer Staaten und ausländische Eisenbahn-Obligationen, für die eine Erhöhung auf $^3/_{10}$ vom Tausend vorgeschlagen war, auf $^2/_{10}$ wie bisher zu belassen. Diesen Antrag bezeichnete der Abgeordnete Müller (Fulda) als ein Geschenk an die Börse. Da der Ausgang zweifelhaft und von wenigen Stimmen abhängig war, wurden die vier Sozialdemokraten von den Freisinnigen herbeigeholt, und mit ihrer Hilfe gelang es denn auch, den Antrag Büsing glücklich zur Annahme zu bringen. Damit ist der Börse eine Liebesgabe von einigen hunderttausend Mark gemacht worden, und der angeblich „antikapitalistischen“ Sozialdemokratie gebührt das Verdienst, der armen Börse zu einem Geschenk verholfen zu haben. Nach der Abstimmung verschwanden die Sozialdemokraten unter Führung Singers schleunigst wieder mit vergnügten Gesichtern.

— **Aus Bayern.** Prinz Ludwig von Bayern, der bestimmt ist, dereinst die Königskrone zu tragen, hat in der Versammlung des Kanalvereins zu Straubing eine Rede gehalten, die in Süddeutschland Aufsehen macht. Der Bericht, den der offiziöse Draht und nach ihm fast die gesamte Presse verbreitete, ist nicht vollständig. Der Prinz hat nicht nur über das Verhältnis der Landwirtschaft zur Industrie, über die Notwendigkeit des Ausbaues der Kanäle, über die Nützlichkeit einer Reichsunterstützung für die süddeutsche Donaudampfschiffahrtgesellschaft gesprochen, sondern auch in scharfem Ton gefragt, weshalb Bayern, wenn es zum Deutschen Reich gehört, nicht dieselben Rechte und Privilegien haben solle wie Norddeutschland. Dann hieß es weiter:

Meine Herren! Vor allem verwahre ich Bayern vor dem Vorwurf, daß es eine Gnade sei, daß wir zum Reiche gehören; denn das deutsche Reich ist ebenso gut mit bayerischem Blute zusammengeschweißt worden wie mit dem Blute irgend eines anderen deutschen Staates, und infolgedessen wollen wir nicht als mindere Brüder, sondern als volle Brüder angesehen werden, und wie wir für das ganze deutsche Reich einstehen und eingestanden sind, so verlangen wir auch, daß das deutsche Reich unsere speziell bayerischen Interessen ebenso wahre, als wie die Interessen, von denen an den großen Strömen, die in die Nord- und Ostsee sich ergießen, gewahrt werden.

Man zerbricht sich auch in Süddeutschland den Kopf, was den Prinzen, der schon einmal in Moskau eine unnötig scharfe Rede hielt, veranlassen konnte, plötzlich so schweres Geschütz aufzufahren. Daß die Beziehungen des Kaisers zum Prinzregenten infolge des Fahnenerlasses getrübt waren, ist bekannt. Der Kaiser hat in diesem Jahr keinen Geburtstagsglückwunsch nach München gelangen lassen. Der Rede des Prinzen Ludwig scheint aber noch mehr zu Grunde zu liegen. Die Aufklärung wird wohl nicht ausbleiben,

— **Aus China.** Endlich haben sich die europäischen Mächte zu einem gemeinsamen Schritt entschlossen, um den Fremdenverfolgungen in China ein Ende zu machen. Aus London wird darüber gemeldet: Der „Times“ wird aus Peking vom 21. Mai gemeldet: Das diplomatische Korps richtete heute eine gemeinsame Note an den Tsung-li-Yamen, in welchem die Regierung aufgefordert wird, die „Boxers“ und die fremdenfeindliche Bewegung zu bekämpfen. Die Note ist in festem Tone gehalten und stellt in Aussicht, daß, wenn die Bewegung nicht niedergeworfen werde, die Vertreter der auswärtigen Mächte gezwungen sein würden, wieder militärische Wachen nach Peking zu bringen.

— **Die Auflösung des österreichischen Reichsrats** scheint beschlossene Sache zu sein. Die nächste Sitzung findet am 6. Juni statt, an diesem Tage dürfte alsbald die Auflösung erfolgen.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 23. Mai. Schon in der Nachschrift zum letzten Brief mußten wir berichten, daß das Sittlichkeitsgesetz in starker Abschwächung Annahme gefunden, und daß die Mehrheit vor der von Singer geführten Obstruktion kapituliert hat. Natürlich ist dies Ergebnis tief zu beklagen. Erstens ist das Gesetz seiner wichtigsten Paragraphen beraubt und nun eine ziemlich stumpfe Waffe geworden und zweitens hat der Umsturz nun ein Mittel erprobt, wie eine entschlossene Minderheit die Mehrheit vergewaltigen kann. Eine weitere Anwendung dieses Mittels wird nicht auf sich warten lassen. Wollte man den Gegnern entgegenkommen, so mußte man vor der Schlußdebatte sich unter der Hand zu verständigen suchen; trat man aber in den Kampf ein, so mußte man ihn durchkämpfen bis zu Ende, und lieber in Ehren sich überstimmen lassen, wenn man denn eine Mehrheit gegen sich gehabt hätte, als diesen Rückzug antreten. Inzwischen ist nun nichts mehr an dem Ergebnis zu ändern; man muß sich fügen und die Folgen tragen.

Die verhältnismäßig leichteste dieser Folgen ist noch die, daß die Gegner des Gesetzes, nachdem sie es zu Fall gebracht, ein ohrenbetäubendes Triumphgeschrei anstimmen. Der „Vorwärts“ schreibt, das Gesetz sei „erstickt an dem freien Zorngelächter der gebildeten Menschheit“. Und ähnlich jubeln die Freisinnigen. In Berlin gab gestern abend im Zirkus Renz der Goethebund eine Vorstellung, bei der die seltsamsten Clowns ihre Kapriolen machten, und so ziemlich alle Redner mit dem Kriegsruf „Wider die Pfaffen!“ stürmischen Beifall entfesselten. Die Versammlung — wir geben einen Bericht an anderer Stelle — zeigte recht deutlich, wie es lediglich Christentum und Sittlichkeit in dem gefallenen Gesetze sind,

gegen die sich das moderne Heidentum in seinem Kampf für die Unzucht aufbäumt.

Der Reichstag wandte sich sodann nach Erledigung der lex Heinze durch Annahme des Antrages Hompesch der Fortsetzung der dritten Lesung der Fleischbeschauvorlage zu. Die Sonderberatung setzte bei § 2 ein, wo nochmals von den Sozialdemokraten die Beseitigung der Kontrolle der Hausschlachtungen mit äußerster Schärfe kritisiert wurde, und führte dann bei § 14a zu einer neuen Auflage der Debatte über das Einfuhrverbot amerikanischen Fleisches. Bemerkenswert war, daß auch Fürst Herbert Bismarck sich für den Kompromißantrag aussprach, der nach Ablehnung des bündlerischen Antrags denn auch in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 123 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen wurde. Damit war auch das Schicksal des Fleischbeschaugesetzes entschieden.

Berlin, 24. Mai. Der Reichstag hat gestern mit den Rückständen, die ihm die dauernde Beschlußunfähigkeit des Hauses seit den Januartagen beschert hat, ungewöhnlich gründlich aufgeräumt und den letzten Tag der jüngsten Beschlußfähigkeitszeit voll ausgenutzt. Die dritte Lesung des Nachtrags für die Schutzgebiete und der Münzgesetznovelle, die Beendigung der dritten Beratung der Gewerbeordnungsnovelle und deren endliche endgültige Verabschiedung, sowie die Gesamtabstimmung über die Fleischbeschauvorlage haben stattgefunden, und so ist bis auf die dritte Lesung der Unfallversicherungsgesetze und die zweite und dritte Lesung des Reichsseuchen- und des Flottengesetzes das Pensum des Reichstages aufgearbeitet.

Das Gesetz betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau gelangte mit 163 gegen 123 Stimmen zur Annahme, die Minderheit setzte sich aus der entschiedenen Linken, einschließlich der freisinnigen Vereinigung und aus den Antisemiten, etwa 20 Deutschkonservativen, den Agrariern, einigen Welfen und einem halben Dutzend Nationalliberalen zusammen. Bei den Abstimmungen über die Gewerbeordnung entwickelte der Vizepräsident v. Frege eine so außergewöhnliche Ungeschicklichkeit in der Fragestellung, daß vollständige Verwirrung eintrat und die ordnungsmäßige Fortführung der Verhandlungen zeitweise gefährdet erschien. Er mußte vom Präsidenten Grafen Ballestrem abgelöst werden, und das Haus sah sich in der Notlage, den Gegenstand zurückzustellen, damit authentisch ermittelt werden konnte, was eigentlich vom Hause beschlossen worden war, und was nicht.

Das Abgeordnetenhaus hat seine Pfingstferien angetreten, die bis zum 7. Juni dauern sollen. In der letzten Sitzung wurde das Warenhaussteuergesetz nach den Beschlüssen der zweiten Lesung auch in dritter Lesung angenommen, obgleich Minister Dr. v. Miquel die Festsetzung des Mindestumsatzes für die Steuer 300 000 M. für unannehmbar erklärte und den Satz der Regierungsvorlage von 500 000 M. wieder herzustellen empfahl. Wenn das Herrenhaus, dem das Gesetz jetzt zugeht, nicht Wandel schafft, ist die Steuer gefallen, was wir übrigens als großes Unglück kaum anzusehen vermöchten.

Der zweite Redakteur der „Kreuzzeitung", Dr. E. W. Heffter ist vorgestern abend 10 Uhr mitten in der Arbeit auf der Redaktion von einem Schlaganfall betroffen worden. Der Kranke befindet sich in der Charité; sein Zustand war heute vormittag nicht gerade ungünstig. Dr. Heffter ist über 70 Jahre alt und seit etwa 50 Jahren in der Redaktion, in die er bald nach Begründung des Blattes eintrat.

Der Führer des Centrums, Abg. Lieber, hat dem katholischen Volksverein am 16. Mai gedankt für die „Segenswünsche, die Sie mir zu meiner wahrhaft wunderbaren Rettung aus ernstester Gefahr gewidmet. Ich weiß, wem ich das neu geschenkte Leben schulde, und wenn erst die meinen Wünschen viel zu langsam fortschreitende Genesung einige Aussicht auf Bestand gewährt, werde ich es der Sache, der ich die volle Hälfte meines bisherigen Lebens ganz gewidmet, mit um so größerem Eifer, um so freudigerer Hingebung zum Opfer bringen."

Im Seniorenkonvent des Reichstags ist man dahin übereingekommen, daß die Plenarsitzungen noch bis Dienstag nächster Woche sich erstrecken sollen, da außer dem Münzgesetz auch die Unfallversicherungsgesetze noch vor Pfingsten in dritter Lesung erledigt werden sollen. Die Ferien sollen am 30. Mai beginnen und nur bis zum 6. Juni dauern. Nach den Ferien kommt sofort das Flottengesetz zur Beratung. Außerdem legt die Regierung Wert darauf, daß noch das Reichsseuchengesetz zur Verabschiedung kommt.

Die 16. Kommission des Reichstages hat die Beratung der ihr vom Plenum überwiesenen Anträge Lieber-Hitze, betreffend die Errichtung von Arbeitskammern, und Pachnicke-Rösicke betreffend Errichtung eines Reichsarbeitsamtes beendet und den vom Abgeordneten Freiherrn Heyl zu Herrnsheim verfaßten Bericht genehmigt. Die Kommission beantragt nunmehr:

1. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen: a) für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gesetzliche Bestimmungen über die Formen herbeizuführen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt werden; b) insbesondere in Erwägung darüber einzutreten, in welcher Weise durch eine weitere gesetzliche Ausgestaltung der Gewerbegerichte unter besonderer Berücksichtigung der §§ 9 (Bildung von Abteilungen: Fabrik, Handwerk, Hausindustrie), 61 bis 69 (Einigungsamt) und 70 (Gutachten und Anträge) das Gesetz vom 29. Juli 1890, betreffend die Gewerbegerichte, ein Weg zu dem sub a bezeichneten Ziele sich bietet. 2. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu erwirken, daß ein Reichsarbeitsamt errichtet werde, welchem die Untersuchung und Feststellung der Arbeiterverhältnisse im deutschen Reiche unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer obliegt.

Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Anträge auch im Plenum eine Mehrheit fänden, da dieser Weg zweifellos eine Förderung des sozialen Friedens bedeuten würde. Aber angesichts der Geschäftslage im Reichstag ist schwerlich daran zu denken, daß die Anträge noch in dieser Session zur Abstimmung im Plenum gelangen.

Nach der „Hunnenschlacht".

L-ch. **Berlin,** 23. Mai. Die Gegner des Unsittlichkeitsgesetzes sind in einen wahren Freudenrausch verfallen über das Schicksal, was ihnen dieser Gesetzesvorlage zu bereiten gelungen ist. 6000 Menschen füllten gestern abend den Zirkus Renz von oben bis unten. Sie waren vom Goethe-Bund zusammengerufen, um nochmals zu „protestieren". Auf der Bühne war der Vorstand des Goethebundes versammelt sowie sonstige Größen moderner Litteratur und Kunst. Jedes der zahlreichen Kraftworte wurde natürlich von dem bekannten „donnernden Beifall" begleitet. Die Mehrheit des Reichstages wurde selbstverständlich kräftig verhöhnt. Für den Geist dieser Versammlung war es recht bezeichnend, daß den meisten Beifall — auch von den anwesenden Vertretern von Ordnungsparteien — der sozialdemokratische Abgeordnete Heine fand und daß den größten Widerhall die von dem Schriftsteller E. v. Wolzogen ausgegebene Parole „Wider die Pfaffen!" erweckte. Unter den Anwesenden sah man auch den Maler Meyerheim, Prof. Mommsen, Kammergerichtsrat Wichert, Theaterdirektor Löwenfeld und viele andere bekannte Herren. Auch ein geistlicher Herr, der Konsistorialrat Reike (Verfasser des Stückes „Freilicht") war erschienen.

Hermann Sudermann leitete die Versammlung. Wir hatten nicht geahnt, daß wir heute schon zur Siegesfeier zusammenkommen würden. Die lex Heinze ist bis auf einen kleinen, hoffentlich unschädlichen Rest nicht mehr! (Stürm. Beifall). Wir wollen heute den Männern danken, die im Reichstage den großen Kampf für uns geführt haben. Nun kann der Goethebund aus seiner Schüchternheit heraustreten und auch Politiker in seine Reihen aufnehmen. Wir lassen es uns nicht gefallen, daß Junker aus ihren Gutshöfen und Kapläne aus ihren Walddörfern hervortauchen und den Aesthetiker belehren wollen, was reine Schönheit sei! ....

Professor Dr. Franz v. Liszt: Nicht als Jurist, sondern als Mitbürger spreche er seine Freude aus darüber, daß die lex Heinze, dieser Wechselbalg, dieses Zeugnis legislativer Impotenz vernichtet, daß diesem Scheusal die Giftzähne ausgebrochen sind. Der Geist des Banausentums wollte Kunstrichter werden! Es ist ein Geist pharisäischer Heuchelei.

Es hat sich eine große Kluft aufgethan zwischen den Finsterlingen beider Konfessionen und dem freien Gedanken, der das Wesen des evangelischen Christentums ausmacht. Möge diesen Herren noch monatelang unser Protest in die Ohren gellen! Für die Zukunft: halten wir das Pulver trocken!

Reichstagsabg. Schrader feierte die Obstruktion, die nichts andres war als nur ein ausgiebiger Gebrauch der Geschäftsordnung, um den Gang der Verhandlungen zu verlangsamen. Der Erfolg ist unser. Jetzt muß der Goethebund zum Angriff übergehen!

Redakteur Dernburg: Wir stehen vor einer Leiche. Sonst ist ja Leichenpredigern das Lügen erlaubt, aber von dieser Leiche kann man nichts Gutes sagen! Bei dem Kampfe handelte es sich um die heiligsten Güter der Kultur!

Reichstagsabg. Dr. Müller-Meiningen: Diese Versammlung ist ein Protest gegen die Herren Stöcker, Gröber, Roeren. Die Kunst ist gerettet vor dem Ansturm der Muckerei! Ich spreche heute als Zahnarzt, weil ich mitgeholfen habe, diesem Drachen die Giftzähne auszureißen. Wer ist denn eigentlich der „Normalmensch"? Etwa der niederbayerische Holzknecht, der in die Gemäldegalerie geht, eine Nacktheit sieht, sich im stillen darüber freut, aber laut sagt: „Na, schöne Sauerei!" Der Goethebund muß angriffsweise vorgehen, damit die Anzahl der schlauen Teufel vermehrt werde und der dummen Teufel immer weniger werden, die die Leibgarde des Herrn Stöcker bilden!

Reichstagsabg. Rechtsanwalt Heine: Es war im Reichstage der Kampf einer kleinen bildungsfreudigen Minderzahl gegen die ungeheure Mehrheit des Barbarentums! Es ist charakteristisch: als man das Centrum darauf hinwies, daß ja auf der Peterskirche in Rom auch eine Leda mit dem Schwan sei, meinten die Herren: ja, das wäre doch „nur so ne ganz kleine Leda". (Große Heiterkeit). Das ist wie die thörichte Jungfrau, die auf den Vorwurf, daß sie ein Kind hätte, sagte: „aber nur so'n ganz kleines". (Minutenlange Heiterkeit.) Die Heinzemänner haben nichts gerettet, am wenigsten die Ehre! Sie haben kapituliert! Durch unsere Gnade durften sie noch ein Geschütz mitnehmen, das wir vorher vernagelt hatten. Wer ehrliches Streben nicht anerkennt, ist ein Heinzemann. Auf zum Kampf gegen die Pfaffenfuchtel!

Schriftsteller Frhr. Ernst v. Wolzogen: Er sei keine offizielle Persönlichkeit, sondern stehe gleichsam nur in seiner freiherrlichen Nacktheit vor der Versammlung. Er dichte auf eigene Rechnung und Gefahr. Die Regierung hätte es ruhig geschehen lassen, daß man die Zukunft der Kunst nach Plötzensee legt, während man die Zukunft des Reiches aufs Wasser legen will. Der Redner preist die neue Weltanschauung in Litteratur und Wissenschaft und erinnert namentlich an Häckel und seine großen Forschungen und wie den Theologen so angst und bange vor diesem Herrn geworden sei. Er erinnert daran, wie das Christentum begierig von den römischen Kaisern aufgegriffen wurde, weil es geduldige Unterthanen macht. Und jetzt hat die gesamte Intelligenz mit der Weltanschauung gebrochen, auf der die Kirche ruht, oder steht im Begriff dazu. Herrschsüchtige Pfaffen beider Konfessionen finden ihren schlimmsten Feind in der freien Wissenschaft und Litteratur. Wir stellen uns unter das Banner des großen Anti-Philisters und Anti-Pfaffen Goethe! Darum rufen wir heute, wie immer, wenn sich der deutsche Geist am mächtigsten regt: Wider die Pfaffen! (Minutenlangen Beifall.)

Aus dem Reich.

Berlin, 24. Mai.

— Die Kaiserin hat den auf Mitte Juni festgesetzten mehrwöchentlichen Aufenthalt in Cadinen abgesagt. Der Kaiser hat dagegen seinen Besuch daselbst für den Herbst angekündigt.

— Blättermeldungen zufolge wird der Kronprinz im Herbste dieses Jahres als Vertreter des Kaisers an den Enthüllungsfeierlichkeiten des Königin Luise-Denkmals in Tilsit teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit wird er auch einen Abstecher nach Königsberg unternehmen, um dem ihm am Tage der Großjährigkeitserklärung vom Kaiser verliehenen Grenadier-Regiment einen Besuch abzustatten. Der Tag der Denkmalsenthüllung ist noch nicht festgesetzt.

— Dem Geschlecht der Belows hat der Kaiser die Verleihung des Präsentationsrechts zum Herrenhause in einem Telegramm aus Wiesbaden an den ersten Senior Major v. Below-Saleske mitgeteilt mit dem Wunsch:

„Möge die Treue zu König und Vaterland, welche von den Belows seit Jahrhunderten in Kriegs- und Friedensdienst bethätigt und von vielen ihrer Glieder mit ihrem Blute besiegelt ist, allezeit ein unveräußerliches Gut der Familie sein."

Die „Post" hebt hervor, daß von 29 000 adligen Familien in Preußen außer den v. Below nur noch die Familien von Alvensleben, v. Arnim, v. Borcke, v. Bredow, v. Kleist, v. Königsmarck, v. d. Osten, v. d. Schulenburg, v. Schwerin, v. Wedel und v. Puttkamer, also im ganzen 12, das Präsentationsrecht für das Herrenhaus haben.

— Das 1. Gardedragoner-Regiment feierte den Geburtstag seines Chefs, der Königin von England, heute mittag 12 Uhr durch einen Regimentsappell. Das Festessen des Offizierkorps, zu dem auch die Herren der englischen Botschaft geladen waren, fand bereits gestern abend statt.

— Die zweite Lesung des Fleischbeschaugesetzes im Reichstage ist vorläufig auf Mittwoch den 6. Juni festgesetzt worden.

— Das preußische Staatsministerium hat am Dienstag über den im Reichstag angenommenen Initiativantrag Graf Hompesch und Gen. bezüglich der lex Heinze beraten und, und wie ein parlamentarischer Berichterstatter berichtet, sich mit den Beschlüssen des Reichstages einverstanden erklärt.

— Im Herrenhause sind, dem Vernehmen nach, anderweitige Geschäftsanordnungen getroffen worden. Danach werden die Kommissionen behufs Vorberatung der Novelle zum Gemeindewahlrecht, des Gesetzentwurfes betr. die Warenhaussteuer und des Gesetzentwurfes betr. Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien, erst am 15. und 16. Juni zusammentreten. Die Plenarsitzungen sind für den 18. Juni und folgende Tage in Aussicht genommen.

Wiesbaden, 24. Mai. Nach einer Meldung des Reichsanzeigers hörte der Kaiser gestern im hiesigen Schlosse die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus und des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Gesandten v. Tschirschky.

Wiesbaden, 24. Mai. Die Kaiserin traf gestern nachmittag 4 Uhr 52 Min. hier ein. Zum Empfange waren anwesend der Kaiser und der Großherzog von Sachsen-Weimar. Das Kaiserpaar fuhr, vom dem Publikum lebhaft begrüßt, direkt nach dem Schloß. Die hohen Herrschaften besuchten heute früh den Militär-Gottesdienst und fuhren 11 Uhr 10 Min. zum Besuche der Kaiserin Friedrich nach Cronberg, von wo die Rückreise 4 Uhr 20 Min. erfolgte. Die Abreise der Kaiserin erfolgt heute abend 7 Uhr 20 Min. von Wiesbaden nach Berlin.

Dresden, 23. Mai. Die Abordnung des Deutschen Kriegerbundes aus Nordamerika ist in der vergangenen Nacht hier eingetroffen und auf dem Hauptbahnhofe von dem Festausschuß der vereinigten Kriegervereine empfangen worden.

Die Rheinfahrt der Torpedobootsdivision.

Karlsruhe, 23. Mai. Auf das durch den Großherzog an den Kaiser gesandte Telegramm ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

Eurer königlichen Hoheit spreche ich meinen wärmsten Dank für die freundlichen Mitteilungen über den begeisterten Empfang aus, der meiner Torpedobootsdivision im badischen Lande bereitet wurde. Ich habe mich sehr gefreut, daß auch Eurer königlichen Hoheit Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe sich nicht hat nehmen lassen, die Offiziere und Mannschaften der Division in ihren Mauern zu begrüßen und ein glänzendes Zeugnis von dem lebhaften verständnisvollen Interesse abzulegen, welches die Herzen der badischen Bevölkerung für unsere Flotte erfüllt. Die freudige Aufnahme, die die Torpedobootsdivision auf der Rheinfahrt überall gefunden hat, bestärkt mich in der frohen Zuversicht, daß meine Bestrebung, Deutschland auch eine starke Kriegsflotte zu schaffen, dank der freudigen Mitarbeit des deutschen Volkes unter Führung seiner erlauchten Fürsten zu einem segensreichen Ziele führen werde. Ich bitte Eure königliche Hoheit auch der Bürgerschaft in Karlsruhe meinen herzlichsten Dank für die treuen Grüße zum Ausdruck zu bringen. Wilhelm I. R.

Essen, 23. Mai. Unter Führung des Kommerzienrats Guilleaume weilten vor kurzem die Offiziere des Divisionsbootes (Oberleutnant Berger, Oberleutnant v. Rosenberg, Leutnant Frhr. v. Paleske, Ingenieur Tietge, Zahlmeister Beilker und Ingenieur-Aspirant Birkner) in Essen, wo sie die Kruppschen Werke besichtigten. In Gegenwart der Herren wurde eine Panzerplatte gewalzt, unter dem Dampfhammer „Großer Fritz" eine Haubitze aus dem Rohen abgeschmiedet und zum Schluß ein Tiegelstahlguß ausgeführt, bei dem 600 Arbeiter in Thätigkeit waren. Am Nachmittag vereinigten sich die Offiziere mit mehreren höheren Beamten des Kruppschen Werkes im Essener Hof zu einem Festessen.

Mainz, 23. Mai. Wie verlautet werden die Torpedoboote, welche sich auf dem Rhein befinden, bereits heute abend in Mainz eintreffen. An der Rheinfahrt des Kaisers wird sich eine sehr starke Flottille festlich geschmückter Schiffe beteiligen.

Straßburg, 23. Mai. Die Fahrt der Torpedoflottille nach Straßburg ist endgültig aufgegeben. Vom Kommandanten der Flottille, Kapitänleutnant Funke, ist nachstehendes Telegramm hier eingetroffen:

Karlsruhe, den 22. Mai 1900.

Herrn Bürgermeister Back, Straßburg.

Die Fahrt nach Straßburg ist zu meinem großen Bedauern nicht ausführbar. Die Torpedoboote gehen morgen nach Mainz zurück.

Funke.

Alles Volk von Straßburg und Umgegend hatte sich bereits zu festlichem Empfange der Seefahrer gerüstet. Auch die Stadt und die mit dem Wassersport zusammenhängenden Vereine, sowie der Flottenverein hatten besondere Veranstaltungen in Aussicht genommen. All dies wird nun dadurch zerstört, daß der alte „Babbe Rhin" die anderthalb Zentimeter Wasserstand nicht bewilligt hat, die den Torpedobooten not thaten.

Lokales.

O **Siegen,** 25. Mai. Am Mittwoch abend hielt der Siegene Schwimmverein im Lokale des Herrn W. Wied eine Versammlung ab. Der Verein bezweckt die Ausbildung seiner Mitglieder in allen Zweigen der Schwimmkunst, sowie des Rettungswesens, besonders die sachgemäße Anleitung zur Anstellung von Wiederbelebungsversuchen bei im Wasser verunglückten Personen. Bis jetzt haben sich dem Verein einige dreißig Personen als Mitglieder angeschlossen. Der Jahresbeitrag beträgt 3 M. Für den Schwimmkursus sind von den Lernenden 6 M. zu entrichten. Davon erhält der Schwimmlehrer 3 M. für seine Mühewaltung, während die übrigen 3 M. bei der Vereinskasse hinterlegt und dem Lernenden nach zweijähriger Vereinsangehörigkeit wieder zurückerstattet werden. Letztere Maßnahme ist nötig, um die im Schwimmen Ausgebildeten an den Verein zu fesseln; man hat in anderen Schwimmvereinen die Erfahrung gemacht, daß viele junge Leute dem Schwimmverein den Rücken kehren, sobald sie in der Schwimmkunst ausgebildet sind. Dadurch leidet der Verein und die Sache, die er vertritt. Die Satzungen der Vereins wurden in der Versammlung vorgelesen und genehmigt. Nachdem dann noch eine Reihe kleinerer Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

O **Siegen,** 25. Mai. Am Sonntag, den 27. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr hält der Siegener Kriegerverein im Lokale des Herrn Steffe seine Jahreshauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Bericht des Rechnungsführers über den Stand der Kasse. 3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Rechnungsführers. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes. Es scheiden aus: a) der stellvertretende Vorsitzende, b) der stellvertretende Schriftführer, c) der 2. Beigeordnete. 5. Wahl der Rechnungsprüfer. 6. Beschlußfassung gemäß § 23 der Satzungen. 7. Wahl des Vereinslokals. 8. Bericht über den am Sonntag, den 20 d. Mts. in Niederdielfen abgehaltenen 4. Verbandstag des K. K. V. Siegerland. 9. Verschiedenes.

+ **Siegen,** 25. Mai. Vom 29. bis 30. d. Mts. werden 1 Stabsoffizier, 5 Hauptleute, 8 Leutnants, 1 Unteroffizier, 14 Gemeine sowie 15 Pferde in hiesiger Stadt einquartiert werden. Die Offiziere befinden sich auf einem taktischen Uebungsritt.

○ **Siegen,** 25. Mai. Am gestrigen Himmelfahrtstage unternahm der Turnverein aus Straßebersbach einen Ausflug nach Siegen. Nachdem die muntere Turnerschar im Lokale des Herrn Wied einem vorzüglich zubereiteten Mittagstisch tüchtig zugesprochen und dasselbe durch einige flotte Turnerlieder gewürzt hatte, wurden die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen, worauf die Rückfahrt per Bahn erfolgte. Hoffentlich hat es den wackeren Turngenossen aus dem Dillgebiet gut gefallen in unserer schönen und gastfreundlichen Bergstadt Siegen.

Siegen, 25. Mai. (Personalien.) Dem Lehrer Friedrich Hinz aus Eiserfeld ist endgültig eine Schulstelle in der evangelischen Schulgemeinde Siegen, und der Lehrerin Laura Hellmann aus Siegen einstweilig die Stelle einer Handarbeitslehrerin in der evangelischen Schulgemeinde Siegen übertragen worden.

V **Wetterbericht.** Die am Morgen noch im Nordwesten der britischen Inseln gelegene Depression besteht zwar fort, zieht aber auf nordöstlicher Bahn weiter. Im Kontinent macht sie sich noch durch kleinere Teilminimums geltend, welche dem Hauptcentrum vorgelagert sind. Die Temperaturen liegen in ganz Deutschland ziemlich hoch. Das barometrische Maximum hat sich nach Rußland zurückgezogen. Voraussichtliche Witterung: Zunächst bei wechselnder Bewölkung warmes, zu Gewittern geneigtes Wetter, dann wieder Niederschläge und Abkühlung.

Westfalen.

Verlebung, 20. Mai. In der bekannten Prozeßsache der Stadt Laasphe wider den Mühlenbesitzer Friedrich Strack daselbst wegen Anlage eines Elektricitätswerks bezw. Entfernung der auf städtisches Straßeneigentum gesetzten Masten und gespannten Drähte hat auch das Oberlandesgericht zu Hamm in der Berufungsinstanz zu Ungunsten des Strack entschieden. Derselbe will nunmehr die Masten entfernen, und ist infolgedessen zur Außerbetriebsetzung des Elektricitätswerkes gezwungen.

Vermischtes.

H. **Aus Konitz** wird dem „Berl. Lokal-Anz." gemeldet: Den hiesigen Gymnasiasten wurde bei Strafe der Relegation der Besuch eines Zigarrengeschäfts, in dem der ermordete Winter zuletzt gesehen wurde, untersagt. Von dem genannten Geschäft aus haben sich nach der Beobachtung des Gymnasialdirektors die Gymnasiasten an den abendlichen Unruhen beteiligt. Der Antrag des Rechtsanwalts Maschke auf Haftentlassung des früheren Fleischers Israelski wurde von der Kammer abgelehnt. Der Rechtsanwalt hat eine Beschwerde an das Kammergericht eingelegt. Die Kriminalpolizei recherchiert neuerdings unter anderem nach dem Verbleib eines früheren Gesellen des Fleischermeisters Hoffmann.

H. **Tschernowitz,** 24. Mai. Die große Ortschaft Lipovani ist vollständig niedergebrannt. Ueber hundert Familien sind obdachlos.

H. **Budapest,** 24. Mai. Der Personendampfer Karl Ludwig stieß in der Nähe der Stadt mit einer unbeleuchteten Fähre zusammen. Von den 7 auf der Fähre befindlichen Personen wurden nur 3 gerettet, die übrigen 4 ertranken.

H. **Berlin,** 24. Mai. Das „Kleine Journal" meldet aus Sebastopol: Eine Schiffs-Katastrophe hat sich gestern nacht unweit der Stadt ereignet. Der Personendampfer Paylowskaja ist bei Sturm auf ein unterseeisches Riff aufgefahren und untergegangen. Von den 63 Passagieren fanden 48 den Tod in den Fluten, die übrigen wurden durch Boote gerettet.

Berlin, 24. Mai. Nach einer Meldung aus Lübeck ist das benachbarte Hassendorf bis auf zwei Bauernhöfe in Flammen aufgegangen. Eingeäschert wurden 28 Gebäude, darunter die Meierei, das Schulhaus und acht große Bauernhöfe.

Letzte Depeschen.

Darmstadt, 25. Mai. Prinz Wilhelm von Hessen ist unerwartet rasch nach mehrtägigem Kranksein gestern gestorben.

Berlin, 25. Mai. Auf einer Tandemfahrt verunglückte gestern vormittag eine Buchhalterin, die mit ihrem Bräutigam einen Ausflug nach Treptow unternahm. Auf der Köpenicker Landstraße begegnete den beiden ein Break. Bei dem Bemühen demselben auszuweichen, kam das Paar zu Fall, wobei das eine Rad des Fuhrwerks der Buchhalterin über den Oberkörper ging. Sie erlitt einen Armbruch und wurde vom Besitzer des Break zu einem Arzt gebracht.

Paris, 25. Mai. Der Justizminister hat den Vorsitzenden des Amnestie-Ausschusses des Senats brieflich ersucht, diesen Ausschuß für heute zusammen zu berufen, um demselben im Namen der Regierung eine wichtige Mitteilung zu machen. Der Minister soll den Präsidenten ersucht haben, den Vorschlag der Regierung über Annullierung gewisser mit der Dreyfus-Angelegenheit in Zusammenhang stehender Fragen zuerst zu erwägen und hierüber einen Bericht abzufassen, welcher alsdann in einer der ersten Sitzungen dem Senat zugestellt werden soll.

Paris, 25. Mai. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist vorgestern zum Besuch der Ausstellung hier eingetroffen. Gestern wurde auch der Erzherzog Friedrich mit seiner Gemahlin und seinen drei ältesten Töchtern hier erwartet.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Am Himmelfahrts-Morgen wurde im Frankfurter Stadtwald ein schweres Verbrechen verübt. Ein Herr und eine Dame wurden auf einem Spaziergange von einer Anzahl junger Leute aus Niederrad überfallen und schwer mißhandelt. Der Mann wurde mit Messerstichen und Stockhieben schwer zugerichtet, während gegen die Dame ein Sittlichkeits-Attentat verübt wurde. Die Thäter sind verhaftet.

Schluß des redaktionellen Teils.

Die Geschäftsräume von Hoffmanns Pianofabrik (Inhaber Georg Hoffmann), Berlin, Leipzigerstr. 50, haben eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die neuen Räume erstrecken sich über die ganze zweite Etage des Hauses und bieten so dem Inhaber Gelegenheit, dem kauflustigem Publikum ein ganz ausnehmend großes Lager von Instrumenten zur Auswahl anzubieten. In dem großen Vordersaale allein hat die Firma etwa 150 Pianos und Harmonien untergebracht. Darunter befinden sich ganz vorzügliche Instrumente in allen Preislagen, die auch zu mäßigen Ratenzahlungen verkauft werden. Mit besonderer Sorgfalt ist die Firma auf die Ausstattung der Instrumente bedacht, sodaß jeder Käufer ein Piano erwerben kann, das zu seiner Einrichtung paßt. Auf Wunsch wird die Ausstattung jedem Möbelstil angepaßt. Die Vergrößerung der Geschäftsräume, die sich neben dem im Bau begriffenen Warenhause Tietz befinden, hat sich als notwendig erwiesen, da die Frequenz des Geschäftes einen steigen Zuwachs aufweist und es der Firma darum zu thun ist, dem Publikum eine möglichst vollständige Auswahl der in der eigenen Fabrik angefertigten Instrumente zur Verfügung zu stellen.

Schnee-weisse Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von **Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl** oder **Lettermann's Wasch-Extract „Wasch-Bär"** unter grösster Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Theodor Ferber, Siegen,
Löhrstraße 24.
Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe.
Größte Auswahl, billigste Preise.

Anträge auf Hauungen in den Gemeinde- und Instituten-Waldungen des Kreises sind so frühzeitig bei Herrn Forstassessor Linden einzureichen, daß dieselben nach örtlicher Prüfung bis spätestens am 10. Juli d. Js. dem Herrn Regierungs-Präsidenten vorgelegt werden können. Später eingehende Anmeldungen finden unter keinen Umständen Berücksichtigung.

Die Hauungen in den Hochwaldungen der Haubergsgenossenschaften sind bis spätestens zum 1. Oktober d. Js. zu beantragen.

Siegen, 21. Mai 1900.

Der c. Landrat.
J. V.: Weber, Reg.-Assessor.

Evangelischer Gottesdienst
in der Gemeinde Siegen.
Sonntag, den 27. Mai 1900.
Exaudi.
7½ Uhr vorm.: Pfr. Winterhager.
9¼ Uhr vorm.: Pfr. Vorländer.
2 Uhr nachm.: Kandidat Hof.

Methodisten-Gemeinde,
Sandstraße 55.
Sonntag, den 27. Mai.
Morgens 9 Uhr: Hilfspred. W. Schray.
Abends 8 Uhr: **Gesanggottesdienst.**
Am Mittwoch:
Abends 8½ Uhr: **Gebetstunde.**
In Weidenau, Gartenstraße 22, Sonntag Nachmittag 3 Uhr: Hilfsprediger W. Schray.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Siegen, Sandstraße 34.
Am **Sonntag, den 27. d. Mts., nachm. 3 Uhr:**
religiöse Versammlung.
Redner: Prediger G. Nagel.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Siegen, Sandstraße 34.

Das
Jünglingsfest
der
Siegerländer Kreisverbindung
soll, so der Herr will, am **Sonntag, den 27. Mai c.** gefeiert werden, und zwar:
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in der Weidenauer Kirche. Predigt des Herrn Bundespräses Pastor Klug aus Barmen.
Nachm. 2 Uhr: Nachfeier im Vereinshause in Hammerhütte, auf welcher verschiedene Ansprachen gehalten werden.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Der Kreisvorstand.

Ev. Gesellen-Verein.
Sonntag, den 26. Mai cr.,
abends 8 Uhr:
Vortrag
unseres Ehrenmitglieds Herrn Gewerke **A. d. Schleifenbaum**
über das Thema:
Von Genua bis zur Wüste Sahara.
Der Vortrag wird durch 80 Skioptikon-Bilder erläutert.
Der Vorstand.

Sonntag, 27. Mai, abds. 6 Uhr:
Oeffentliche
Männerversammlung
im
Konfirmandenhaus zu Müsen.
Vortrag von Pfr. Waubke über die lex Heinze.

Sonntag, den 27. Mai.
Kaisergarten.
Auflage
der Allgemeinen Metall-Arbeiter-Kranken-Unterstützungskasse.
Der Vorstand.

Sonntag, d. 27. Mai, nachmittags 4 Uhr:
Versammlung
des
Gewerkverein
christlicher
Berg-, Eisen- u. Metallarbeiter.
in **Weidenau** bei Wirt **Heinr. Vetter.**
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Echten westfälischen
Pumpernickel
in verschiedenen Größen liefert in schmackhafter Ware billigst.
Gütersloh. **Heinr. Wixforth,**
Bäckermeister.

Bitte.
Für einen unbemittelten 16jährigen Jungen meiner Gemeinde, der durch Unglücksfall die rechte Hand eingebüßt hat, bitte ich wohlhabende Christen um eine milde Gabe, damit sich der Bedauernswerte eine künstliche Hand kann anfertigen lassen.
Gaben, über welche Quittung erfolgen wird, bitte zu senden an Pfarrer **Seyb** in Elm (Bezirk Kassel).

Sehr günstige Gelegenheit.
Kolonial-, Material- u. Farbwaaren-Geschäft
ist unter der Hand billig zu verkaufen. Jährlicher Reingewinn ca. 20 000 Mark. Das Geschäft befindet sich in einer größeren industriereichen Stadt Westfalens. Offerten unter S. N. 1546 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Städtische Badeanstalt, Siegen.
Wannenbäder und Schwimmbäder
täglich zu haben.
Preise:

Wannenbäder:		Schwimmbäder:	
Einzelbad	ℳ 0,60	Einzelbad	ℳ 0,40
10 Karten	„ 5,00	10 Karten	„ 3,00
		Abonnement für Erwachsene:	
		6 Monate	ℳ 15,00
		3 „	„ 9,00
		2 „	„ 7,00
		1 „	„ 4,00
		Abonnement für Kinder:	
		6 Monate	ℳ 10,00
		3 „	„ 6,00
		Schwimmunterricht	„ 6,00

Heilbäder:

Salzbäder	ℳ 1,10
Schwefelbäder	„ 0,85
Fichtennadel-Extrakt-Bäder	„ 1,00

Der
Schuhwaaren-Ausverkauf
in der Konkurssache Robert Müller,
Weidenau, Wilhelmstrasse 29
dauert nur noch **bis zum 31. ds. Mts.** Es sind noch vorhanden:
für Herren: Schaftstiefel, Zugstiefel, Halbschuhe in schwarz und gelb, Gummischuhe,
für Damen: Knopfstiefel, Spangenschuhe in schwarz und gelb, Zugstiefel, Gummischuhe, Pantoffeln,
für Knaben und Mädchen: Spangenschuhe in schwarz und gelb, Knopf- und Schnürstiefel, Schnürschuhe mit Nägel, Gummischuhe, Pantoffeln, Erstlingsschuhe in allen Farben u. Mustern in großer Auswahl.
Die Preise sind noch weiter herabgesetzt.
Der Laden ist den **ganzen** Tag geöffnet.
Weidenau. **Stähler,** Konkursverwalter.

Theob. Pfeiffer,
Siegen, Marburgerstraße.
Größtes Lager in sämmtl. Herren- und Knaben-Garderoben am Platze.
Complette Sack-Anzüge
in neuesten Farben u. bester Verarbeitung zu M. 20, 25, 30, 35, 40—50.
Herren-Paletots
in allen Modefarben zu M. 18—22, 26, 30—40.
Herren-Joppen
in Loden, Lustre, Alpacca, Leinen, in jeder Preislage.
Havelocks
in leichten, porös wasserdichten Loden und Covercoat, zu M. 15, 16, 20, 24—40.
Einzelne Hosen
in besonders großer Auswahl.
Jünglings-, Burschen- und Knaben-Anzüge
in allen Größen, Farben und Qualitäten.
Große Auswahl in Anzügen, Paletots und einzelnen Joppen und Hosen für schlanke und besonders starke Figuren.
Specialität: **Sportbekleidung,**
als: **Anzüge, Sweaters, Sporthemden, Gürtel, Lodenpelerinen** 2c.
Billigste, aber streng feste Preise.

Die
Möbel-Fabrik u. -Handlung
von
Heinrich Langenbach, Siegen,
6 Kölnerstrasse 6,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Das beste Waschpulver
ist und bleibt
Schrauth's Gemahlene
Salmiak-Terpentin-Seife.
Ueberall zu haben per Packet 15 Pfg.
Bitte auf **Schutzmarke** zu achten, da ähnliche Packete mit geringer Qualität zum gleichen Preise verkauft werden. Schutz-Marke.
P. H. Schrauth, Neuwied a. Rh.,
größte Dampfseifenfabrik mit elektrischem Betrieb.
Gegründet 1830.

Rheinwein eigener Kelterung.
Als besonders beliebte Marken offeriere:
Tischwein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg., Rheingold à 190 Pfg., per Ltr. oder Flasche inkl. Glas.
Probefäßchen 20—25 Liter, Probeliste 20 Flaschen.
J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer.
Oberwinter a. Rhein.

Cigarren.
Fabrikate erster Häuser Deutschlands in den Preislagen von Mk. 23 bis M. 275 pr. 1000, in schönen Packungen, empfiehlt
Friedrich Gimbel, Siegen,
Cigarren-Gross- und Klein-Handlung.

Herborn.
Gasthof Vereinshaus.
Billige gute Betten.
Guter Mittagstisch. In- u. ausländische Weine.
Bähr, Hausvater.

Kaffee roh, reinschmeckend, per Pfund 70, 80, 100, 110 Pfg. u. s. w.
gebrannt, reinschmeckend, per Pfd. 90, 100, 120, 140 Pfg. u. s. w.
Candis-, Würfel-, Hut-, Stampfzucker billigst, empfiehlt
Alb. Klein, Weidenau, Gartenstr.

Wer unzufrieden ist
mit seinem Bruchband, der wende sich an F.W. Spickermann, orthopäd. Atelier, Siegen i.W., Markt 49. Genaue Beschreibung des Bruches und Beckenumfang erforderlich.

Kartoffeln,
Engländer, Magnum bonum, und **rote Dabersche**
empfehlen in bester Qualität
Gimbel, Wurm & Cie.,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Siegen, Koblenzerstr. u. Eintracht.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension für Ende dieses Monats gesucht. Offerten mit Preisangabe sub K. L. an die Geschäftsstelle Sandstr. 18 erbeten.

Heurechen,
gesetzlich geschützt, in mehreren Formen, besser und dauerhafter als alle bis jetzt auf den Markt gebrachten, liefert in tadelloser Ausführung.
Preise und Beschreibung laut Liste, welche zu verlangen bitte.
Heurechen-Fabrik Weber,
Feudingen i. Westf.

200 Stück gute, prachtvolle **Sumatra-Cigarr.** m. lang. Blätter-einlage, schneeweißer Brand, feines Aroma, versende für den billigen Preis von nur 5,20 Mk. ab hier, 500 Stück 13 Mk. franko Versandt gegen Nachn. Garantie: Zurücknahme.
Wilhelm Quincke,
Neuenrade 3 in Westf.

Rheinweine
spez. Eigenbau u. selbstgekelt. rheinhess. pr. Liter von **60** Pfg. an empfiehlt
Friedrich Roth,
Laubenheim a. Rhein.

Haubergs-Quittungen,
Unfallanzeige-Formulare
Kostenanschlag- „
Rechnungs- „
in verschiedenen Größen
sind stets vorrätig in der Buchdruckerei der
Westdeutschen Verlagsanstalt,
Siegen, Sandstr 18.

A. Fraenkel Nachf.

Herren- und Arbeiter-Confection eigener Anfertigung.

Damen- und Kinder-Confection die neuesten Berliner Facons.

Kleiderstoffe — Kleider- und Bettcattune

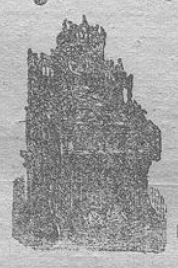
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu billigsten Preisen

A. Fraenkel Nachf.

Direkt an Private
liefert das Christl. Versandhaus
Eduard vom Berg,
Barmen,
Bettfedern und Daunen
garant. neu, staub- und geruchfrei.
Preiswerte Bettfedern p. Pfund 0,60, 0,80, 1,—, 1, 40 M.
Halbdaunen 1,50, 2,25 M.
Rivoli-Daunen 2,75 M. p. Pfd.
Jedes beliebige Quantum zollfrei gegen Nachnahme. Nichtgefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen. Proben u. ausführliche Preislisten umsonst und portofrei.
Streng reell.


Gesetzlich geschützt.
„Kraftblutrebe."
Man versuche diesen **auf Reinheit amtlich controllirten** Rothwein. Derselbe, geeignet für schwächliche Personen, ist von angenehmem Geschmack und in Flaschen à 3/4 Liter zum Preise von Mk. **1.20** käuflich bei
Fr. Timpe, Weidenau.
H. Böcking, Allenbach.

Hausbrandkohlen:
Gewaschene Nußkohlen Nuß II u. III,
magere Nußkohlen für Regulier-Füllöfen u. Kochherde, rußfrei verbrennend,
stückreiche melirte Kohlen,
gewaschene Anthracit-Kohlen von Zeche „Langenbrahm" **Nuß II** für Amerikaneröfen und **Nuß III** für Cadéöfen,
Nuß-Schmiedekohlen,
Kleinkoaks, vorzüglicher Ofenbrand,
Braunkohlen-Briketts (geruchlos),
Steinkohlen-Briketts
empfiehlt in nur **besten Qualitäten zu billigsten Preisen**
Weidenau, Wilhelmstraße. **Carl Fick.**

Fabriklager in Harmoniums.

Gediegene Ausführung, mässige Preise, hoher Rabatt, langjährige Garantie. Probelieferung auf Wunsch. Gewissenhafte Bedienung. Katalog, reich illustriert, gratis u. franko. Feste Vertreter überall gesucht.
Buchhandlung der Stadtmission Witten.

Holzmodelle
jeder Art, sowie sämtliche
Drechsler-Artikel
liefert billigst
Th. Häuser, Weidenau a. d. Sieg.
Dampfsägewerk, Schreinerei und Drechslerei.

Garantiert guter
Werkzeug-Gußstahl
in couranten Dimensionen stets vorrätig bei
Carl Ising,
Siegen, Bahnhofstraße 20.
Fernsprecher Nr. 229.

Hospiz Reinthal bei Partenkirchen.
3000 Fuß über dem Meer. Große Gebirgslandschaft. Waldspaziergänge in unmittelbarer Nähe. Pension M. 5,50—7,50; im Juni und September ermäßigt. — Hausandacht von Hofprediger a. D. Stöcker und anderen Geistlichen. — Näheres durch Frl. **Rosenkranz,** Leiterin des Hospizes.

Cigarren-Spezialitäten!
3 Pfgs. Superiores: Sumatra-Decke mit langer Einlage,
5 „ Vorstenland: hochfeine, milde Qualität,
6 „ Pflanzer, „ „
7 „ Plantadores, brillante Vorstenland.
Größte Auswahl in höheren Preislagen bis 300 Mark p. Mille.
Ferner empfehle:
Echte Manilas,
Echte Holländer Peletier's-Zigarren,
Marken: **La Zenobia, Joaquin Barrena,**
Cigarillos, Cigaretten, Cigarettentabake in größter Auswahl.
Alexander Jordan, Adolf Haas Nachflgr.,
Siegen, Marburgerstr. 38.

„Moderne Kopfhänger!"
Flugblatt zur Bekämpfung der Trunksucht.
Probeexemplare gratis und portofrei.
Schriften-Niederlage der Stadtmission (F. G. Recht), Hersfeld in Hessen.

Erd-, Mineral- u. chemische Farben
für Anstreicher und Wiederverkäufer
zu den billigsten Preisen.
Siegerländer Farbwerke, G. m. b. H., **Siegen.**

1838
Raucht Oldenkott
mit den Eichhörnchen.
1838
Als Bestes in diesen Preislagen mild und sehr beliebt:
rote 7
Löwen-Portorico
1/4 Pfd. Packet . . . . . 20 Pfg.
Blauer Löwen-Portorico
1/5 Pfd. Packet 20 Pfg., 1/4 Pfd. Packet 25 „
Feiner leichter Oldenkott Nr. I
1/5 Pfd. Packet . . . . . 25 „
Blauer Canaster Nr. I
1/5 Pfd. Packet . . . . . 30 „
Henric's Oldenkott sen. & Comp.,
Rees a. Rhein.
Vertreter: **Aug. Schneider,** Köln-Deutz, Tempelstr. 70.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Arbeitsnachweis
des Evangl. Arbeiter-Vereins zu Berlin.
Alexanderstr. 42. Fernsprecher VII 3987.
Arbeitsuchende: **1 Zimmerer, 2 Arbeiter, 1 Portier.**
Offene Stellen: **2 Arbeitsburschen, 1 Krankenwärter, 6 Tischler.**

Ein solider
Schuhmachergehilfe
für bessere Arbeit bei hohem Akkordlohn gesucht. **C. Panne,** Werdohl.

Eine **Barbierlehrlings-Stelle** wird in Siegen oder in nächster Nähe **gesucht.**
Adr. wolle man in der Expedition des „Volk" bis zum 27. d. Mts. abgeben.

Einen jungen
Schuhmachergehilfen
und einen **Lehrling** sucht
Karl Thiele jr., Boele i. W.

Gegen hohen Lohn wird von einem Kolonialwarengeschäft zu 2 Pferden ein evang. kräftiger junger Mann als
Kutscher
gesucht, Kavallerist bevorzugt. Angenehme, dauernde Stellung. Gefl. schriftl. Offerten unter P. K. 1528 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige Zimmergesellen
gesucht. **Peter Heinrich Ww.,** Offenbach a. M.

Ein tüchtiger
Kesselheizer
gesucht.
Siegener Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals A. & H. Oechelhaeuser.

Suche per sofort einen
Konditorgehilfen,
der im Backgeschäft gut bewandert ist. Guter Lohn. **Gustav Aletter,** Feinbäckerei und Konditorei, Bad Nauheim.

Jugendliche
Arbeiter
finden Beschäftigung in der
Nietenfabrik
zu Sieghütte.

10 Bau-Anschläger
bei hohen Akkordpreisen,
10 Werkstattschreiner
bei hohem Stundenlohn, 9 1/2 Stunden Arbeitszeit. Schreinerei **Jak. Bräutigam,** Bockenheim.

Tüchtige
Schuhmachergesellen
gesucht.
Siegener Schuhwaarenfabrik und Schnellsohlerei
W. H. Reuter, Kölnerstr. 41.

Ein tüchtiger Wagner
findet dauernde Stellung gegen guten Lohn.
Oberrad, Frankfurterstr. 103.

Für unsere **Kupferschmiede** suchen auf sofort mehrere kräftige
Zuschläger.
Siegen-Lothringer Werke,
Abth. E. Metallwerke,
Geisweid,
früher Will & Hundt.

2 Drechslergesellen
und **zwei Lehrlinge** sucht gegen hohen Lohn **Ewald Schmidt,** Nebbelroth bei Niederfeßmar.

Ein christlicher
Bäckergeselle
sucht sofort **Herm. Reichmann,** Ehringshausen (Dill).

Tüchtiger Kaufmann
von ernst christlicher Gesinnung, flotter Arbeiter, für ein **technisches und Installations-Geschäft** gesucht. Eintritt 1. Juli oder früher. Offerten mit Zeugn. unt. W. 1526 an die Exped. d. „Volk" erb.

Schlosser
tüchtige, selbständige, für dauernde Beschäft. bei **A. Belz,** Niederrad.

Ein geschicktes, sittsames **Mädchen,** welches Lust hat **das Nähen zu erlernen,** auf sofort gesucht.
Marie Heider, Näherin, Weidenau, Auststraße **9.**

Tüchtige, christlich gesinnte Verkäuferin
für ein **Installationsgeschäft und Beleuchtungskörper** gesucht. Eintritt per 1. Juli oder früher. Offerten mit Zeugnissen unter L. 1525 an die Exped. des „Volk" erbeten.

Ein **perfektes**
Ladenmädchen
der Kolonialwarenbranche sofort nach Auswärts gesucht. Offerten unt. A C 1521 an die Exped. d. Ztg.

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.
Ein Sohn:
Finanzassessor Dr. Paul Bach-Dresden.
Martin Köhne-Klostergut Bredelar i. W.
Eine Tochter:
Gutspächter Ernst Schur-Maciejewo.
Hans Lieb-Fischle-Pfarrhaus Rothenfluh.
Alfred Colsman-Kleinhammer.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.
Verlobt:
Klara Neumann, Gutsbesitzer Degener-Wiesenburg.
Hedwig Dittmar, Prediger Ernst Ostermeyer-Cratzig.
Marie Becker, Fritz Siringhaus-Werdohl.
Hedwig Kellermann, Heinrich Grümer-Bochum.
Elisabeth Stange, Johannes Puzig, Bischofswerder.
Luise Jung, Gustav Oldermann-Lippstadt.
Verehelicht:
Apotheker Karl Geißler, Victoria Meyenberg-Rydultau.
Georg Büttner, Luise aufm Kampe-Essen.
Magistratssekretär Alfred Vogel, Klara Preuß-Breslau.

Todes-Anzeigen.
Revierförster R. Hentschel-Brzezinka.
Amtsgerichtsrat Wilhelm von Nordheim-Hannover.
Ober-Steuerkontrolleur Erwin Cappis-Auguste Naße geb. Kley-Brackwede, 76 J.
Alkina Sissingh geb. Dreesmann-Bielefeld, 82 J.
Kaufmann August Bovensiepen-Bielefeld 69. J.
Wilhelm Bockamp-Duisburg, 74 J.
Heinrich Fillies-Bielefeld.
Charlotte Hardt geb. Göbel-Steinbrücken, 50 J.
Maria Kauck-Wetzlar, 17 J.
Marie Güth-Gütersloh, 58 J.
Rechtsanwalt W. Rocholl-Dortmund.
Richard Hoffmann-Renkersdorf, 55 J.
Johann Scholten-Bielefeld, 52 J.
Möbelfabrikant Wilhelm Sommer-Siegen, 49 J.
Kaufmann Hermann Ludwig Breiding-Kassel, 58 J.
Schreinermeister Ad. Schlachtebeck-Kassel, 47 J.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, den
Kirchenältesten
Richard Hoffmann
zu Renkersdorf
aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzurufen. Er gehörte dem Presbyterium seit dem 1. Januar 1898 an. Kurze Zeit nur ist es ihm beschieden gewesen, seines Amtes zu walten. Aber sein stiller und demütiger Sinn hat ihm unser aller Herzen gewonnen und sichert ihm unter uns ein bleibendes Andenken.
Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.
Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Netphen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

Hierzu eine Beilage.

Nr. 121.
12. Jahrgang.

Beilage zur Zeitung „Das Volk“

Samstag,
den 26. Mai 1900.

Bestellungen auf die Zeitung

„Das Volk“

für den Monat

Juni

werden von allen Postanstalten, den Zeitungsboten und in der Geschäftsstelle in Siegen Sandstraße 18, entgegen genommen.

Der Bezugspreis beträgt für diesen Monat mit **Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher** und **litterarischer Beilage** für die **Post- und Stadtabonnenten**

45 Pfennig,

durch den Briefträger oder Boten frei ins Haus 15 Pfennig mehr.

Probenummern überallhin kostenfrei.

Redaktion und Geschäftsstelle des „Volk“, Siegen, Sandstraße 18.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Mai.

(Schluß aus der vorigen Nr.)

Unter außerordentlicher Bewegung des Hauses über die Vorgänge gelegentlich der Beratung der lex Heinze wird nunmehr in die Einzelberatung der dritten Lesung des **Fleischschaugesetzes** eingetreten.

Nach den Beschlüssen zweiter Lesung zu § 2 sind die Hausschlachtungen von der Untersuchung befreit, soweit das Fleisch zur ausschließlichen Verwendung im eigenen Haushalte des Besitzers bestimmt ist. Ein Antrag Schele (Welfe) will das Wort „ausschließlich“ streichen. Die Vorlage verbietet die gewerbsmäßige Verwendung von ununtersuchtem Fleisch. Ein Antrag Beckh (frs. Vp.) will statt „gewerbsmäßig“ „entgeltlich“ setzen. Nach einem Antrage Schele sollen einzelne Teile des hausgeschlachteten Schweines in den Handel gebracht werden können, wenn sie nachträglich einer Untersuchung unterzogen sind.

Abg. **Wurm** (Sozialdem.) wiederholt seine bei der allgemeinen Besprechung erhobenen Vorwürfe gegen die Agrarier wegen der Befreiung der Hausschlachtungen. Es ist das ein Attentat auf die Volksgesundheit. Der mittlere, der kleine Bauer kann sich den Luxus einer Hausschlachtung gar nicht erlauben, er muß das Tier verkaufen. (Zuruf: Das ist ja gar nicht wahr!) Der Redner bezieht sich auf einen Bauern aus dem Oberamtsbezirk Nürtingen. Dieses Gesetz in dieser Fassung begünstigt den unlautern Wettbewerb in der schlimmsten Form.

Abg. Dr. **Heim** (Centrum): Kommen Sie herunter zu uns nach Bayern und sehen Sie sich unsere Bauern an! Die sehen ganz anders aus als Ihre Arbeiter mit ihrem amerikanischen Pökelfleisch! (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.) Wir sehnen uns, ein Stück echtes Bauernfleisch in die Stadt hineinzubekommen; wir danken für ihr amerikanisches Pökelfleisch.

Abg. Freiherr **v. Schele** (Welfe) ersucht um Annahme seines Antrages und nimmt die deutschen Landwirte, insbesondere die hannoverschen, gegen den Vorwurf in Schutz, bei den Hausschlachtungen einen unerhörten Schwindel zu treiben.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Der Antrag Schele ist vollkommen unannehmbar, er würde das ganze Gesetz aufheben.

Abg. **Nießler** (bayr. Kons.): Was Herr Wurm gesagt hat, ist für meine Person nur G'lump. Der Redner spricht gegen die Hausschlachtungs-Kontrolle.

Abg. **Baudert** (soz.-dem.): Hunderttausende von Tagelöhnern bekommen leider nicht das gute Fleisch zu essen, das die Bauern essen.

Abg. **Wurm** (soz.-dem.): Ich kann es Herrn Dr. Heim nachfühlen, daß er sein schönes Bayern möglichst groß haben will, aber vorläufig liegt der Landesamtsbezirk Nürtingen noch in Württemberg, also geht ihn die Sache gar nichts an. (Heiterkeit.) Es kommt nicht darauf an, was man ißt, sondern wieviel man ißt. (Schallendes Gelächter rechts.) Nicht daß der Industrie-Arbeiter amerikanisches Pökelfleisch ißt, ist das schlimmste, sondern daß er nicht mehr davon essen kann.

Abg. Dr. **Heim** (Centr.): Das Mißverständnis kommt von dem Dialekt des Abg. Wurm. An die norddeutsche Sprache kann sich ein richtiger Bayer nicht so leicht gewöhnen. Uebrigens was regt sich Herr Wurm über die Hausschlachtungen auf? Freilich mir ist ein Jude lieber, der seine religiösen Gebräuche hält, als einer, der sie nicht hält. (Stürmischer Beifall rechts.) Es kommt darauf an, was man ißt und wieviel man ißt. (Heiterkeit.)

Abg. **Wurm** (soz.-dem.): Wenn das amerikanische Fleisch wirklich so schlecht wäre, dann stimmen Sie doch ja nur nicht für die große deutsche Flotte; denn alle Mannschaften werden ausschließlich damit ernährt. Daß bei Dr. Heim eine leichte antisemitische Neigung erwachte, nimmt mich nicht wunder, da es sich hier bei dieser ganzen Beratung um eine Schweinerei handelt. (Lachen rechts.)

Abg. Dr. **Heim** (Centr.): Wenn ich in derselben geschmackvollen Weise operieren wollte, dann würde ich sagen: der Wurm krümmt sich, weil er getreten wird. (Große Heiterkeit rechts.)

Die Anträge Beckh und Schele werden abgelehnt, die §§ 1 bis 14 unverändert angenommen. In § 14a, der von dem ausländischen Fleisch und Fleischwaren handelt, liegt der agrarische Antrag v. Bonin-Bahrenbusch und der schon mitgeteilte Kompromißantrag Aichbichler und Genossen vor.

Abg. Dr. **v. Levetzow** (dk.) wiederholt seine gestrigen Erklärungen. Im Vertrauen auf die Zusicherungen des Staatssekretärs und auf Grund seiner Erklärung der Unannehmbarkeit der Beschlüsse zweiter Lesung wird ein Teil meiner Freunde dem Kompromißantrag zustimmen.

Abg. Dr. **Rösicke-Kaiserslautern** (Bund d. Landw.) spricht unter großer Unruhe gegen den Kompromißantrag. Gestern sind wir belehrt worden, daß der Reichskanzler kein Versprechen gegeben hat, sondern sich nur versprochen hat. (Sehr gut! rechts.) Es liegt also kein Versprechen vor, sondern nur ein Versprechen. (Heiterkeit.) Wird der Kompromißantrag angenommen, dann stimmen wir gegen das ganze Gesetz. Lieber gar kein Gesetz als ein solches.

Abg. Fürst **Bismarck** (b. k. P.): Wir kommen über die Erklärung des Stellvertreters des Reichskanzlers, daß das Gesetz beim Antrage Bonin unannehmbar würde, nicht hinweg. Die Sache liegt sehr einfach: entweder Kompromiß oder status quo. Ein Teil der Herren sagt zwar: lieber den status quo. Ich kann mich dieser Auffassung nicht anschließen. Herr Rösicke hat es so dargestellt, als ob gar nichts verbessert würde; es ist aber in dem Kompromiß doch immer eine gewisse Einschränkung gegen jetzt. Da stelle ich mich lieber auf den Standpunkt des Abg. Gerstenberger: lieber ein Teil, wenn auch nur unter Protest als Abschlagszahlung. Ich habe Rücksprache genommen mit angesehenen und einflußreichen Landwirten und Viehzüchtern, und auch nicht einer hat den Standpunkt des Dr. Rösicke sich zu eigen gemacht, sondern alle haben erklärt: lieber eine Abschlagszahlung. Ich werde für das Kompromiß stimmen.

Abg. **Wurm** (soz.-dem.): Der Staatssekretär hat gestern behauptet, die Konserven seien nur ein Genußmittel der reichen Leute. Das ist nicht richtig. Auch bei der Arbeiterbevölkerung werden Konserven viel genossen. Die deutsche Armee hat zwanzig Jahre lang amerikanisches Cornedbeef konsumiert. Ist dieses gesundheitschädlich, welch schwere Verantwortung haben Sie dann auf sich geladen!

Abg. **Fitz** (nl.): Bei der ersten Lesung hat Herr Wurm die ungenügende Kontrolle im Ausland anerkannt. (Wurm: Ja, aber nur auf Grund der falschen Thatsachen des Materials, das von der anderen Seite gegeben ist!) Ich und ein Teil meiner Freunde hätten viel lieber für den Antrag Bonin gestimmt. Da aber ein Freund der Landwirtschaft jedenfalls dieses Gesetz zu Stande zu bringen helfen muß, werden wir für das Kompromiß stimmen, welches doch immerhin Verbote und Beschränkungen bietet. Eine Verteuerung des Fleisches wird dadurch nicht eintreten, politische Schwierigkeiten auch nicht. Ich werde also mit dem größten Teil meiner politischen Freunde für den Antrag Aichbichler stimmen.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. **Baudert** (soz.-dem.) und **Reißhaus** (soz.-dem.) erklären, sie hätten die Wirkungen dieses Paragraphen auf die thüringische Industriearbeiterschaft darlegen wollen.

Abg. Dr. **Müller-Sagan** (frs. Vp.): Wir lehnen auch das Kompromiß ab, weil auch dieses die Einfuhr übermäßig erschwert und eine wertvolle Fleischschau im Inlande nicht bringt. Lieber gar kein Fleischschaugesetz als ein schlechtes.

Abg. Dr. **Rösicke** (Bund d. Landw.) beantragt namentliche Abstimmung über den Kompromißantrag.

Die Antisemiten sowie die Sozialdemokraten und Freisinnigen unterstützen den Antrag.

Die namentliche Abstimmung ergiebt die Annahme des Kompromisses mit 158 gegen 123 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Der Rest des Gesetzes wird mit einer redaktionellen Aenderung angenommen.

Präsident Graf **Ballestrem**: Wegen der erfolgten Aenderung gegenüber den Beschlüssen zweiter Lesung ist die sofortige Vornahme der Gesamtabstimmung nur zulässig, wenn niemand widerspricht.

Abg. **Singer** (soz.-dem.): Ich widerspreche. Gleichzeitig beantrage ich eine namentliche Gesamtabstimmung.

Mittwoch vormittag 11 Uhr: Nachtragsetats, Gesamtabstimmung über Fleischbeschau, Gewerbenovelle, Münzgesetz. — Schluß 6¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. Mai.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Frhr. v. Rheinbaben.

Präsident **v. Kröcher** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Dritte Lesung der **Gesetze für Hohenzollern.**

Abg. Dr. **Lotichius** (nl.) beantragt alle vier Gesetze en bloc anzunehmen.

Abg. **v. Bornstedt** (dk.): Ich will der Enbloc-Annahme nicht widersprechen, muß aber namens meiner Freunde erklären, daß wir, weil entgegen unserer Anschauung die Stimmenabgabe bei den Gemeindewahlen eine geheime sein soll, gegen das Gesetz stimmen.

Abg. **Bumiller** (Centr.): Namens meiner politischen Freunde kann ich erklären, daß auch das Centrum dem Antrage Lotichius zustimmt.

Die Gesetze werden angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Antrag v. Eynern (nl.) auf **Ueberweisung eines Fonds von 50 Millionen an die Provinzialverbände.**

Berichterstatter Frhr. **v. Zedlitz** (fk.) beantragt die Annahme des Antrages: die Regierung zu ersuchen, in nächster Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die den einzelnen Provinzialverbänden gemäß dem Dotationsgesetz unter Berücksichtigung der Benachteiligung der leistungsschwachen Provinzen durch die Bestimmungen des § 20 und der seitdem durch die Gesetzgebung herbeigeführten höhern Belastung zukommenden Zuschüsse erhöht werden.

Abg. **v. Jagow** (kons.) erklärt, seine Freunde würden dem Kommissionsantrage zustimmen. Manche Kommunalverbände kämen an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit; der Staat könne hier einspringen, denn seine Finanzlage sei voraussichtlich noch auf Jahre hinaus günstig.

Finanzminister **v. Miquel** erklärt, der Vorredner übersehe ganz und gar, daß der Staat an Kommunen Hunderte von Millionen überwies, indem er alle Realsteuern preisgab und den Kommunen den Ausbau der Realsteuern zu Gemeindesteuern völlig freistellte. Leider hätten die Kommunen sich nicht immer dieser Aufgabe unterzogen. Nun werde ein neuer Fonds von 50 Millionen M. zur Verteilung an die Gemeinden gefordert. Ob es gelingt, schon bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, könne der Minister heute noch nicht sagen; indessen erkenne er das Bedürfnis einer Revision des Dotationsgesetzes an. Das eine könne er schon sagen, daß eine Revision nicht den Charakter eines Ausgleichs haben wird in dem Sinne, daß der einen Provinz genommen, der anderen gegeben wird.

Die Abgg. Moltke, Fritzen, Krawinkel und Kindler sprechen für den Kommissionsantrag, der sodann angenommen wird.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Antrages auf Annahme eines Gesetzentwurfes, wodurch **kleinste Rentengüter** (Haus mit Hausgarten) auf Grund der Rentengutsgesetzgebung geschaffen werden können. Die Kommission beantragt die Annahme.

Abg. **Newoldt** (freikons.) bemerkt, der Staat sollte sich an solchen Bestrebungen beteiligen und sollte in dem Rahmen ihrer Aufgaben da anregend und fördernd wirken, wo die Privatinitiative nicht genügend entwickelt ist.

Der **Finanzminister** erklärt, der Antrag sei von unberechenbarer Tragweite; werde dieser Weg beschritten, so wüchsen die Forderungen ins Ungemessene; man könne dann, ohne ungerecht zu sein, niemand zurücksetzen.

Abg. **v. Riepenhausen** (kons.) bemerkt, es sei doch ein öffentliches Geheimnis, welchen Einfluß der Finanzminister in Preußen und weit darüber hinaus im Deutschen Reiche hat; Redner hätte deshalb gewünscht, daß derselbe eine entschiedenere Stellung zu dieser Frage einnähme. Der Finanzminister übertreibe die Verantwortung, die der Staat mit einer solchen Einrichtung übernehme. Er hoffe immer noch auf eine Verständigung.

Finanzminister **v. Miquel** bittet, daran zu denken, in wie steigendem Maße die Finanzen in Anspruch genommen werden. Die Durchführung der im Entwurfe geforderten Maßnahmen würde nicht zwei Millionen, nein Milliarden erfordern.

Landwirtschaftsminister **v. Hammerstein** erklärt, eine Verschiedenheit der Auffassung dieser Frage zwischen ihm (Redner) und dem Finanzminister bestehe nicht. Ein solches kleinstes Rentengut würde kaum zur Befriedigung der Arbeit dienen.

Nach kurzer Debatte wird der Entwurf in zweiter Lesung erledigt. Es folgen **Petitionen.**

Morgen 11 Uhr: Dritte Lesung der Warenhaussteuervorlage. Kleine Vorlagen. Schluß 4 Uhr.

Hungersnot in Indien.

(Eingesandt.)

Daß die Gaben für Indien so reichlich fließen, betrübt mich fast; wenn die englische Regierung ihren Pflichten in Indien in dieser Hin-

---

Wer das Leben für etwas nimmt,
Ist stets zufrieden und heiter gestimmt;
Wem's aber soviel als nichts bedünkt,
Ob's vorwärts schreitet oder sinkt,
Den läßt es leer auch nach Gebühr,
Und er plagt sich fruchtlos für und für.

Unter der Burenflagge.

Historischer Roman aus Transvaal.

Aus den Erlebnissen eines Missionars.

20) (Nachdruck verboten.)

XVII.

Lady Hapman war auf dem Wege von Johannesburg nach Mafeking. Seit zwei Tagen war sie mit ihrem Wagen bereits unterwegs und sie war mit heutigem Tage in die Nähe der ersten Stadt wieder gekommen. Diese hieß Ottoehoop und war die Minenstadt des Molmani-Goldfeldes. Die Bezeichnung Stadt konnte der Ort eigentlich kaum erhalten. Da standen gewöhnliche Leinenzelte neben Holzbaracken, diese lehnten sich an Steinbauten an, dann folgten Erdhöhlen und sonstige Schlupfwinkel, wie Riesen ragten dazwischen prachtvolle Fabrikbauten auf, reiche Villen und Landhäuser. Die Straßen waren in derselben Weise beschaffen, hier guter Kiesweg, dort unfahrbarer Lehmboden, hier gepflastert, dort die größten Löcher mit Holzbohlen derart verstopft, daß sie noch hinderlicher waren, wie das Loch vorher, elektrische Beleuchtung wechselten mit Oellampen oder gänzlichem Fehlen einer solchen ab; es war alles in allem das echte Konglomerat einer südafrikanischen in Werden begriffenen Minenstadt. Die Bewohner bildeten gleichfalls eine fürchterliche Gesellschaft von Menschen. Weiße aller Nationen und Schwarze aller südafrikanischen Volksstämme, welche sich in diesem Grenzort versammelt hatten. Alle gleich lüstern nach Gold. In der Mitte des Ortes stand eine größere Baracke, halb Holz, halb Stein, welche auf dem Dache ein weithin lesbares Schild trug, mit der Aufschrift: Grand-Hotel New-York. Hier war das Herz des Ortes. Die großen offenen Veranden des Hauses waren stets von einer Whiskey bedürftigen Menge besetzt, hier konnte der Spielteufel sein Opfer haben, hier wurden den Minenarbeitern die Kontrakte ausgefertigt, Gold und Diamanten gekauft und verkauft. Ein wüstes, lautes Treiben herrschte hier von morgens bis in die späte Nacht hinein. An einem Tisch saßen zwei Männer, ein Schwarzer und ein Weißer. Beide kennen wir, der Weiße ist Pit Thom, während der Schwarze von ihm mit Jorri angeredet wird. Erst seit diesem Morgen waren sie beisammen. Pit Thom war infolge eines Gerüchtes, das ihm zu Ohren gekommen war, hierher geeilt und wollte nach Mafeking, indem er von dort das englische Lager und Lady Hapman zu erreichen hoffte. Jorri dagegen war in geschäftlichen Angelegenheiten hierher gereist, wie er Pit Thom mitteilte und wollte weiter nach Johannesburg. Er hatte denselben gleich wiedererkannt und mit ihm die Bekanntschaft von der Reise Jamesons her, erneuert.

Vergeblich hatte sich der Schwarze bisher Mühe gegeben, Pit Thom über den Zweck seiner Reise auszuforschen. Stets war ihm Pit Thom mit der Antwort ausgewichen.

„Ihr habt da eine ganze Anzahl Leute und Wagen bei Euch, Jorri,“ sagte jetzt Pit Thom zu demselben, „und wie es scheint, viel Eisen oder Blech geladen, was wollt Ihr damit?“

„Seht,“ antwortete Jorri, „ich könnte Eure Neugierde auch unbefriedigt lassen, aber — Goddam, das ist nicht meine Art. So mich jemand frägt, antwort' ich so gut ich kann. Es wird eine Ueberlandpost zwischen Mafeking und Johannesburg in einigen Wochen eröffnet und da bin ich mit diesen Leuten beauftragt, jede Tagereise weit eine Blechbaracke zum Unterkommen für Menschen und Tiere für die Nacht zu errichten.“

„So — so —“ antwortete Pit Thom, — „seht, da scheinen Fremde zu kommen,“ und er deutete in die Straßenrichtung, aus welcher ein Ochsenwagen und mehrere Berittene auftauchten.

Jorri sah hin und mit einem Ausruf des Erstaunens rief er:

„Hoi hep, Pit Thom, das scheint ein guter Bekannter zu sein von uns beiden. Den Wagen habe ich lange genug geführt. Sollte mich wundern, so es nicht die Engländerin ist. Richtig, da sitzt sie ja auf dem Pferde, ebenso verwegen, wie damals, als wir uns trennten. Goddam, der dicke Warning ist noch fetter in Johannesburg geworden. Wird nicht schlecht gelebt haben. All right, das ist ein Wiedersehen.“

Hätte er bei diesen Worten statt auf den nahenden Wagen zu Pit Thom gesehen, so würde er bemerkt haben, daß derselbe leichenblaß wurde und nur mit größter Mühe eine innere gewaltige Erregung niederkämpfte. Derselbe stand plötzlich auf und sich zu Jorri wendend, sagte er:

„Jorri, so Ihr mir einen Gefallen erweisen wollt, für welchen ich Euch einen guten Gegendienst leisten kann, so treffen wir uns gegen Abend in der holländischen Taverne bei der Kirche und Ihr sagt nichts zu den Engländern, daß ich hier bin. Wollt Ihr das?“

Erstaunt hatte Jorri die Worte gehört, da er jedoch wußte, wie wertvoll die treue Freundschaft eines Buren, wie Pit Thom, war, reichte er ihm die rechte Hand und sagte:

„Keine Maus soll es von mir hören, geschweige denn diese Engländer. Verlaßt Euch auf mich. Jorri hält stets sein gegebenes Wort. Auf Wiedersehen denn gegen Abend in der Taverne.“ Gleich darauf verschwand Pit Thom in der Baracke und verließ dieselbe in dem Augenblick zur entgegengesetzten Seite, als der Wagen Lady Hapmans vor dem Gebäude hielt und er noch ihre laute befehlende Stimme zum Ausspannen hören konnte. Ihm klopfte das Herz vor Aufregung so gewaltig, daß er wie ein unstäter Mensch dahinschritt und wie er sich unter dem Sonnenzelt der holländischen Taverne an einem Tisch niederließ, war ihm, als drehe sich alles um ihn im Kreise. Erst Brandy und Eiswasser brachten ihn wieder zu sich und er konnte überlegen, wie er zu handeln hätte.

Jetzt war sie in seiner erreichbaren Nähe, nun wollte er das fiebernde Verlangen seines Herzens stillen und sei es auch nur, um sich den Tod zu holen. Vernünftiges klares Denken besaß er nicht mehr. Wohl über eine Stunde sah er so brütend vor sich hin, kaum achtete er darauf, daß der Abend hereingebrochen und Oellampen die Taverne beleuchteten. Er hörte nicht einmal den wüsten Lärm der um ihn sitzenden, spielenden und trinkenden Miners. Seine Gedanken waren bei ihr, welche er totglühend haßte und doppelt so stark liebte. Er erschrack daher, wie Jorri zu ihm trat, ihn anrief und mit der Hand grüßend auf die Schulter schlug.

„Good evening, Thom, alles allright. Die Lady hat mich selbst nicht 'mal gesehen, viel weniger von Euch gehört und zur Zeit liegen sie in den harten Betten des Hotels für teures Geld und haben in ihrem Schlaf am allerwenigsten eine Ahnung von uns beiden. He, einen großen Whiskey!“ rief er dem Wirt zu und ließ sich bei Pit Thom nieder.

„Sie schläft?“ frug Pit Thom.

„Ja, was soll sie denn besseres thun,“ antwortete Jorri, „etwa mit uns scharmieren? Wird sich bestens bedanken und sei der Mann noch so gentlemanlike, wie Ihr. Aber, zum Teufel, jetzt schenkt mir reines Wasser ein, so ich Euch helfen soll. Etwas ist doch zwischen Euch und der Lady

sicht nicht genügend nachkommt, so haben wir Deutschen es nicht zu verantworten, wohl aber haben wir es zu verantworten, wenn wir die englische Regierung in ihrem ungerechten Kriege gegen die Buren unterstützen, und wir unterstützen sie, indem wir die Hungersnot in Indien durch Gaben zu lindern suchen, und dadurch der englischen Regierung ihre Last erleichtern. Müssen wir es nicht als eine Fügung Gottes ansehen, daß er diesen ungerechten Krieg durch die Hungersnot erschwert und damit die gerechte Sache der Buren unterstützt, darum wir ihn so oft bitten? So denke nicht nur ich und viele meinesgleichen, so denkt auch wohl die Mehrheit des deutschen Volkes.

F. W.

Kirche, Schule und Mission.

○○ **II. Generalversammlung des Schlesischen Provinzialvereins für Innere Mission.** Donnerstag, den 7. Juni, vormittags 9 Uhr, im Vereinshause zu Liegnitz. 1. Biblische Ansprache. Superintendent Biehler-Charlottenbrunn. 2. Begrüßungswort des Vorsitzenden. 3. Geschäftsbericht der Vereinsgeistlichen. 4. „Die Mission der Kirche an den Gebildeten unter den ihr Entfremdeten." Konsistorialrat Professor D. von Hase-Breslau. 5. Bericht über die fünfzigjährige Geschichte des Breslauer Bethanien. Pastor Ulbrich-Breslau. Alle Mitglieder des Provinzialvereins nnd alle Freunde der Innern Mission sind herzlich eingeladen.

Düren (Rhld.), 22. Mai. Am Dienstag, den 26., und Mittwoch, den 27. Juni findet in Düren die 57. Provinzial-Versammlung des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in der Rheinprovinz statt. Den Bericht erstattet der Vorsitzende Pastor Terlinden von Duisburg. Im Anschluß an den Gottesdienst findet die Ueberreichnng der Gaben statt. An beiden Abenden werden Volksversammlungen abgehalten werden.

Soziales.

Segensreiche Thätigkeit der Gewerbegerichte als Einigungsämter. Die Zeitschrift: „Das Gewerbegericht" schreibt neuerdings, daß nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Orten, namentlich in Köln, Bremen, Leipzig u. s. w. die Erfolge der Gewerbegerichte als Einigungsämter bei Ausständen und Aussperrungen in der Zunahme begriffen seien. Speziell in Köln sei im Februar d. J. der Ausstand der deutschen Formstecher durch das Gewerbegericht mit thatsächlicher Wirkung für ganz Deutschland beigelegt worden, während in Bremen eine Arbeitseinstellung im Hafen verhütet worden sei. Bekräftigt wird das günstige Urteil durch eine Anzahl weiterer Einzelberichte aus Krefeld und Mainz.

Briefkasten.

A. K. in C. Es ist richtig, daß die Versammlungsanzeigen des Bienenzuchtvereins für den Kreis Siegen einige Male im „Volk" erschienen sind. In der letzten Zeit hat es jedoch der Vorstand des genannten Vereins nicht mehr für nötig gehalten, uns die Anzeigen zu übermitteln, trotzdem, wie Sie ganz richtig bemerken, die meisten Bienenzüchter „Volk"-Leser sind und neben diesem kein anderes Blatt halten. Da Sie den Vorstand auf diese Thatsache aufmerksam gemacht haben, so ist wohl anzunehmen, daß uns in Zukunft die Versammlungsanzeigen wieder zum Abdruck zugehen. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir an unsere Freunde, die Vereinen angehören, die Bitte richten, in den Versammlungen dahin zu wirken, daß auch dem „Volk" die Anzeigen zum Abdruck zugeschickt werden. Viele Vereine schicken uns ihre Annoncen schon jetzt regelmäßig zn, während andere das „Volk" noch nicht als Insertionsorgan benutzen. Die Freunde, soweit sie in Siegen und Umgegend wohnen, sollten überall dahin wirken, daß es geschieht.

v. G. in O. Ihre Karte habe wir dem Fragesteller übermittelt.

F. F. in S. Der „Deutsche Michel" erscheint in Leipzig und kostet vierteljährlich durch Post oder Buchhandel 1,50 M.; direkt unter Kreuzband 2,— M.

W. C. M. in M. Auf Ihre Anfrage im Briefkasten von No. 115 kann ich aus eigener Erfahrung antworten, daß Ohrentrommeln nur sehr relativen, fast keinen Wert, zudem nur bei schlendem oder mangelhaftem Trommelfell, besitzen, daß man auch, um sie zu erwerben, nicht nach New-York sich zu wenden braucht, sondern daß sie jeder tüchtige Ohrenspezialist zu viel billigerem Preise besorgen kann. Was diesbezüglich in Reklame geleistet wird, ist großartig, beruht aber fast alles auf Schwindel. Pfr. W.

W. in W. Auf Ihre Frage betr. Mittel gegen Nasenbluten sind aus dem Leserkreise folgende Rezepte bei uns eingegangen:

Von diesem in vielen Fällen harmlosen Uebel werden meist nur Kinder und junge Leute, vollsaftige sowohl wie blutarme, befallen. Wenn es zu heftig und anhaltend wird, daß das Blut förmlich fließt, eine blasse, wässerige Beschaffenheit annimmt und immer weniger Neigung zum Gerinnen zeigt, oder wenn das Bluten sich zu oft wiederholt, ist unter Umständen ärztliche Hilfe notwendig. Bei beginnendem Nasenbluten darf man nicht den Kopf nach vorne neigen, denn durch diese vorübergebeugte Stellung wird das natürliche Rückfließen des Blutes vom Kopfe zum Herzen gehemmt; auch heftiges Schnauben und Räuspern und das Abwischen ist zu vermeiden, damit sich die gerissenen Blutgefäße in der Nasenschleimhaut leichter schließen können. Man soll sich besser ruhig hinsetzen oder legen, tief und langsam Atem holen, kalte Umschläge über Stirn und Nasenwurzel machen und langsam kaltes Wasser, dem vielleicht ein bischen Essig oder Alaun zugesetzt werden kann, aufziehen oder in die Nase spritzen. Eine andere Person kann das Waschbecken unterhalten. Empfohlen wird auch: Der Patient soll sich flach auf die Seite legen; der Kopf wird etwas gehoben und das blutende Nasenloch mit einem dichten, vielleicht mit etwas Zitronensaft angefeuchteten Wattebausch verstopft, und in den Nacken und auf die Nase eine kühlende Kompresse gelegt. Ein heißes ableitendes Fußbad thut auch oft gute Dienste. Manchmal gelingt es schon, die Blutung durch ruhiges, anhaltendes Zuhalten der Nasenlöcher zu stillen, indem sich dann bald von selbst ein Pfropfen bildet. Wichtig ist bei Patienten, welche sehr leicht Nasenbluten bekommen, die Ursachen zu beseitigen und die ganze Lebensweise entsprechend einzurichten. Richtige Diät, reizlose Kost, Vermeidung aufregender Getränke, Verhütung der Blutstauung und übermäßigen Blutzuflusses nach dem Kopfe durch ableitendes Verfahren; also allgemein Anwendung der wichtigeren hygienischen Gesundheitsfaktoren und nötigenfalls individuell angepaßte Behandlung und Lebensweise auf Grund einer eingehenden Untersuchung durch einen tüchtigen Arzt. Wie bei allen Krankheiten, so ist es auch hier wichtiger und besser, durch vernünftiges, hygienisches Verhalten dem Uebel vorbeugen und es verhüten, als das ausgebrochene Leiden heilen.

N.

Ein anderer Leser schreibt:

Ein gutes, wie einfaches Verfahren gegen Nasenbluten ist folgendes: Bei jeder Blutung muß die Nase mit Zeigefinger und Daumen fest zugedrückt werden und zwar 2—3 Minuten, in welcher Zeit die Blutung jedesmal aufhören wird. Nachdem ist ein Ausspülen mit kaltem Wasser ratsam, wodurch die geplatzten Aederchen leicht heilen. K.

F. K. Für den **Agitationsfonds** des „Volk" 1 M. dankend erhalten.

B. Z. Die Karte ist besorgt. — Hinsichtlich der Bücher bitte um etwas Geduld; es reicht noch nicht fürs Abschicken.

Sch. in J. Ein treffliches Buch über alle Sekten, wenn auch vom Standpunkt der lutherischen Separation geschrieben, ist: Kirche, Kirchen und Sekten von Wilhelm Rohnert. (Leipzig, Ungleich.) Der Preis dürfte etwa Mk. 2.— sein.

O. P. S. 59. Im Christlichen Verein junger Männer in Paris, Rue de Trévise 14, wird Ihr Sohn gewiß den Anhalt finden, den er sucht.

M. in B. Bei Sparmann in Mörs ist erschienen: Die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetz-Buches über Miete u. s. w. Preis 30 Pfg.

G. N. Sie schlagen uns vor, zwei neue Zeitschriften ins Leben zu rufen, die beide gewiß sehr wünschenswert sind. Dergleichen wäre aber doch verfrüht, denn für jede solcher Gründungen ist ein erhebliches Betriebskapital erforderlich.

Lokales.

Siegen, 25. Mai. Wie die „Siegener Zeitung" meldet, trifft am Dienstag kommender Woche Se. Excellenz der Herr Minister für Handel und Gewerbe, Bresfeld, mit mehreren anderen Herren aus dem Ministerium hier ein. Der Zweck des Besuches ist die Besichtigung mehrerer industrieller Anlagen, als welche zunächst in Aussicht genommen sind die Geisweider Eisenwerke, Dreslers Drahtwerk in Kreuzthal und die Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Gebr. Klein in Dahlbruch. Die Herren kommen aus dem Rheinland über Köln, wo gleichfalls zahlreichen größeren Werken ein Besuch abgestattet wurde.

○ **Siegen,** 25. Mai. Das Königliche Landratsamt erläßt folgende Bekanntmachung: „Anträge auf Hauungen in den Gemeinde- und Instituten-Waldungen des Kreises sind so frühzeitig beim Herrn Forstassessor Linden einzureichen, daß dieselben nach örtlicher Prüfung bis spätestens am 10. Juli ds. Js. dem Herrn Regierungspräsidenten vorgelegt werden können. Später eingehende Anmeldungen finden unter keinen Umständen Berücksichtigung. Die Hauungen in den Hochwaldungen der Haubergsgenossenschaften sind bis spätestens zum 1. Oktober ds. Js. zu beantragen."

Siegen, 25. Mai. Das im Lokale des Herrn Leonhard Busch stattgehabte Preiskegeln ist mit folgendem Resultat zum Abschluß gelangt: Den ersten Preis von 50 M. erhielt Herr Adolf Stähler von hier, die übrigen Preise verteilten sich auf die Herren Wilh. Schwunk (30 M.), Wilh. Müller (20 M.), Wilh. Frank (15 M.), Alfred Brühl (10 M.) und Heinrich Kneib (5 M.). Prämien erhielten die Herren G. Bock und Wilh. Müller (3 Mal 5 M.), solche von 3 Mark die Herren H. Theis, W. Wölfer und Fr. Dietrich. Etwa 550 Personen hatten sich an dem Preiskegeln beteiligt.

Siegen, 25. Mai. Dem in landwirtschaftlichen Kreisen wohlbekannten Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Alzer in Elspe, Kreis Olpe, ist Allerhöchst der Charakter als Oekonomierat verliehen worden.

Westfalen.

Hilchenbach, 22. Mai. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung lehnte die Genehmigung einer kleinen Anleihe bei der hiesigen Sparkasse zur Bestreitung der Kosten für Erweiterung der städtischen Wasserleitung ab, da sie die Aufnahme einer größeren Anleihe zur Bestreitung der Wasserwerkskosten wünscht unter Zugrundelegung einer auf eine längere Reihe von Jahren sich erstreckenden Amortisation. — Vom schönsten Maiwetter begünstigt unternahm der Hilchenbacher Turnverein am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach Erndtebrück. Derselbe verlief nach einem Bericht der Hilchenbacher Zeitung in schönster Weise. — Der Tierschutzverein für Stadt und Amt Hilchenbach hält am Sonntag, den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Nielinger eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Besprechung über etwa zu stellende Anträge für die am 1. Juli in Köln stattfindende Verbandsversammlung Rheinisch-Westfälischer Tierschutzvereine; 2. Stellungnahme des Vereins zur Vivisektionsfrage; 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Niederdielfen, 21. Mai. Gestern fand im Stettnerschen Lokale hierselbst der vierte Verbandstag des Kreis-Kriegerverbandes „Siegerland" statt. Aus Anlaß dieses Tages prangte unser Ort im schönsten Festschmuck, der einen gefälligen und einladenden Eindruck machte auf alle Delegierten. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit sämtlicher zum Verbande gehörigen Vereine mit 67 Stimmen. Aus dem Geschäfts- und Rechnungsbericht teilen wir folgendes mit: Es gehören dem Verbande an 5 Ehrenmitglieder und 37 Vereine mit 5230 Mitgliedern. Im Laufe des verflossenen Jahres hielt der Verband sein erstes Verbandsfest am 30. und 31. Juli zu Siegen ab. Derartige größere Festlichkeiten sollen in Zwischenräumen von 3—5 Jahren stattfinden; überhaupt geht das Bestreben des Verbandsvorstandes und wohl auch der Verbands-Vereine dahin, die Festfeiern einzuschränken und möglichst einfach zu gestalten. Die freiwilligen Sanitäts-Kolonnen, unter Leitung des stellvertretenden Verbands-Vorsitzenden, Stabsarzt d. L. Dr. Müller zu Hilchenbach stehend, haben sich um zwei vermehrt; zu den bisherigen Kolonnen zu Siegen, Weidenau, Geisweid und Hilchenbach sind Burbach und Littfeld neu hinzugekommen. Bis zum 1. Januar d. J. betrugen die Einnahmen des Verbandes 620,30 Mk., diesen steht eine Ausgabe von 568,80 Mk. gegenüber. Somit verbleibt ein Kassenbestand von 51,50 Mk. — Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf Beschlußfassung über den Beitritt zum westfälischen Provinzialverband. Die Versammlung beschloß einstimmig ihren Beitritt zu dem genannten Provinzialverband. Hinsichtlich der Beteiligung der Vereine bei Begräbnissen der Vereinsmitgliedern wird eine Verfügung des Preußischen Landesverbandes bekannt gegeben, wonach die Kameraden, welche den Leichenzug begleiten, stets in 2 Glieder formiert vor dem Sarge marschieren. Ist noch anderen Vereinen die Erlaubnis erteilt worden, vor dem Sarge zu marschieren — worüber die Polizeibehörde entscheidet — so hat der Kriegerverein stets die Spitze der Trauerparade zu bilden. Das Vorrecht, geschlossen an der Tete des Leichenzuges zu marschieren, darf sich ein im Preußischen Landesverbande angehörender Verein nicht nehmen lassen. Stößt er hierbei auf Schwierigkeiten, die sich gütlich nicht beseitigen lassen, so hat der Kriegerverein abzurücken. — Die Bestellung des Jahrbuches wird den Vereinen überlassen. — Zu der dritten Gesellschaftslotterie waren im Verbandsbezirk 1634 Lose abgesetzt. Die Lose, auf welche Gewinne entfallen, sind innerhalb acht Tagen an den Verbandsrechnungsführer Fick zu Buschgotthardtshütten behufs Auszahlung der Gewinne einzusenden. — Als Ort des Herbstverbandstages wurde Ernsdorf-Creuzthal bestimmt. — Die Umwahl eines Drittels des Verbandsvorstandes ergab die Wiederwahl des stellv. Vorsitzenden Dr. Müller-Hilchenbach, des Kassierers Fick-Buschgotthardtshütten, des Beigeordneten Steffe-Eisern und an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Lehrers Stötzel-Netphen die Wahl des Kameraden Autschbach-Netphen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden Oberlehrer Achenbach-Marienborn, Montanus-Siegen und Schott-Weidenau gewählt. — Die Vertreter des neugegründeten Kriegervereins Ofthelden meldeten noch den Beitritt ihres Vereins zum Verband an. Um 2 Uhr nachmittags war der geschäftliche Teil des Verbandstages erledigt. Die Kameraden ordneten sich zum Zuge und unter den Klängen einer Kapelle ging es durch den Ort nach dem Lokale des Herrn Heupel, woselbst das vorzügliche Mittagsmahl gemeinsam von ca. 120 Personen eingenommen wurde. Während des Essens brachte der Vorsitzende einen Kaisertoast aus, der begeisterten Widerhall im Saale fand. So hat denn auch der 4. Verbandstag einen würdigen Verlauf genommen und wird den Teilnehmern gewiß noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Burgholdinghausen (Kreis Siegen), 22. Mai. (Erzbergwerk Viktoria.) Die am 18. cr. in Mülheim a. d. Ruhr stattgehabte Gewerkenversammlung genehmigte den Geschäftsbericht pro 1899 und wählte die ausscheidenden Mitglieder des Grubenvorstandes und der Rechnungs-Revisions-Kommission einstimmig wieder. Der stellvertretende Vorsitzende teilte nach einem Bericht der Rheinisch-Westfälischen Zeitung mit, daß die augenblicklichen Verpflichtungen der Gewerkschaft sich auf ca. 500 000 Mk. beliefen und daß dieselben im Laufe der nächsten Monate wegen zu erstattender restlicher Teilzahlungen auf Wäsche, Maschinen rc. auf ca. 750 000 Mk. anwachsen würde. Zur Deckung dieser Schuld habe der Grubenvorstand beschlossen, eine Zubuße von 750 000 Mk. einzuziehen, welche in Raten von je 250 Mk. am 1. Juli, 1. August und 1. September fällig seien. — Gleichzeitig wurde den Gewerken als Gegenwert für diese Zubuße-Zahlung eine Grundschuld in gleicher Höhe angeboten, welche mit 5 pCt. verzinst werden soll und zwar demgemäß, daß jeder Gewerke auf seine geleistete Zubuße einen Grundschuldbrief in Höhe von 750 Mk. pro Kuxe erhalte und zwar derart, daß dieser Grundschuldbrief demjenigen Gewerken ausgehändigt wird, welcher die letzte Zubußrate am 1. September bezahlt. Die Gewerkenversammlung erklärte sich mit diesem Vorschlage einstimmig einverstanden. Sodann wurde seitens des Grubenvorstandes noch die Erklärung abgegeben, daß man vom dritten Quartal d. J. ab auf eine Ausbeute von 50 000 Mk. pro Quartal rechnen dürfe.

Dortmund, 20. Mai. An den Essener Meineidsprozeß erinnerte eine Verhandlung vor der Strafkammer gegen den Redakteur Rudolf Lebius von der sozialdemokratischen Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung in Dortmund. Im April vergangenen Jahres erschien in dem genannten Blatte ein Artikel, worin der im Essener Meineidsprozesse mitverurteilte Bergmann Karl Gräf aus Herne seine Erlebnisse im Zuchthause zu Werden schilderte. Es war gesagt worden, Gräf sei, weil er sein Arbeitspensum nicht geleistet, mit strengem Arrest bestraft worden; er habe das Pensum nicht leisten können, weil er krank gewesen und vorher eine Lungenentzündung durchgemacht habe. Gräf habe diese Strafe fünfmal an seinem Körper erfahren müssen; das sei indessen noch nichts gewesen, es sei schlimmer gekommen. Die ersten zwei Jahre habe er für die Gold- und Politurleistenfabrik Diederich in Werden im Zuchthause gearbeitet. Diederich sei schwer zufrieden zu stellen gewesen. Einmal sei dem Gräf die Galle übergelaufen, er habe dem Diederich ein wenig schmeichelhaftes Wort zugerufen; deshalb wäre er zu 20 Peitschenhieben verurteilt worden. Die Peitschenhiebe seien nicht etwa hageldicht gefallen, nach jedem Hiebe werde gewartet, bis der Geprügelte das Winden und Zucken lasse und sich beruhige. Die ersten acht Hiebe habe ein Angestellter ausgeteilt, der wegen seines humanen Sinns bekannt sei und unter den Zuchthäuslern Achtung genieße, dem Oberaufseher seien die Hiebe anscheinend nicht kräftig genug gewesen; dieser habe selbst die Peitsche ergriffen und geschlagen, daß das Jammern Gräfs die Räume des Zuchthauses durchhallte. Wegen dieses Artikels wurde gegen den Redakteur Lebius und gegen Gräf selbst Anklage erhoben, namentlich wegen Beleidigung des Direktors des Zuchthauses, Büttner, durch die Behauptung, Gräf sei wegen Nichtlieferung der Pensa bestraft worden, obschon er sie wegen Krankheit nicht hätte liefern können. Die Sache hat sich bis jetzt hingezogen, da Gräf, nachdem er die Anklage erhalten hatte, nach Brasilien auswanderte. Er konnte das leicht, da er 3000 M. aus dem für die Verurteilten gesammelten Geldern empfangen hatte. Gegen Lebius wurde deshalb heute allein verhandelt. Er will in gutem Glauben gehandelt, den Artikel nach den Angaben Gräfs geschrieben, auch vieles gemildert haben. Daß Gräf 28 mal wegen Bettelns, Landstreichens u. s. w. bestraft gewesen sei, habe er nicht gewußt. Die Verhandlung ergab, daß Gräf nur einmal wegen Nichtlieferung der Pensa mit zwei Tagen Bettentziehung bestraft wurde, aber zu einer Zeit, wo er gesund war. Wegen überaus frechen Benehmens den Beamten gegenüber wurde Gräf mehrfach bestraft, einmal bekam er auch 20 Hiebe, aber erst, nachdem er vom Arzte untersucht und als „tauglich" befunden worden war. Der Staatsanwalt beantragte gegen Lebius 6 Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf 3 Monate.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Wilnsdorf.

Angemeldet vom 5. bis 19. Mai cr.

Geburten. Paul, S. d. Bergmanns Heinrich Schneider zu Rinsdorf, ev. — Alma, T. d. Bergmanns Friedrich Graf zu Obersdorf, ev. — Anna, T. d. Bergmanns Karl Griffe zu Obersdorf, ev. — Emma, T. d. Bergmanns Heinrich Mudersbach zu Eisern, ev. — Albert, S. d. Witwe Albert Will zu Obersdorf, ev. — Minna, T. d. Bergmanns Karl Reuser zu Oberwilden, ev.

Aufgebote. Bergmann Karl Jäppche zu Gilsbach und Bertha Reichmann zu Wilnsdorf. — Bergmann Heinrich Karl Neuser zu Flammersbach und Berth Daub zu Niederdielfen. — Bergmann Ewald Schmidt zu Eisern und Anna Eckhardt daselbst. — Landwirt Ferdinand Pistor und Anna Auguste Katharine Zöller zu Wilgersdorf. — Bergmann Heinrich Wilhelm Kloft zu Eiserfeld und Dienstmagd Emilie Christine Heinz zu Wilnsdorf.

Eheschließungen. Landwirt Robert Daub zu Mittelwilden mit Henriette Neef zu Oberwilden, ev.

Sterbefälle. Martha, T. d. Bergmanns Ludwig Plaum zu Unterwilden, 3 J. alt, ev. — Ehefrau Landwirt Wilhelm Müller, Henriette geb. Neef zu Wilgersdorf, 31 J. alt, ev. — Karoline Gräf, gewerblos, zu Unterwilden, 35 J. alt, ev. — Ehefrau Landwirt Heinrich Euteneuer, Henriette geb. Neef zu Mittelwilden, 35 J. alt, ev. — Arnold, S. d. Bergmanns Friedrich Birkner zu Wilnsdorf, 1 J. alt, kath.

Wertpapierbörse.

Berlin, 23. Mai. Stilles Geschäft. In Hüttenaktien erfuhren Laurahütte nach schwacher Eröffnung eine Kursbesserung. Kohlenaktien behauptet. Banken preishaltend. Bahnen stagnierend. Ultimogeld ca. 4 7/8 %. Privatdiskonto 4 1/2 %. — Anfangs waren: Kreditaktien 224,40, Diskonto-Komm. 184,60, Deutsche Bank 197,20, Dresdner Bank 154,30, Darmstädter Bank 137,80, Handelsgesellschaft 157,25, Staatsbahn 138,90, Lombarden 26,—, Marienburger 78,60, Gotthard 141,75, Schweizer Central —,—, Schweizer Nordost 92,50, Jura-Simplon 88,40, Prince Henri 120,30, Bochumer 248,40, Dortmunder 120,30, Laura 257,20, Gelsenkirchener 215,—, Harpener 227,70, Hibernia 236,—, 3proz. Reichsanleihe —,—, Italiener 94,50, 6proz. Mexikaner —,—, Türkenlose 117,10, Spanier 73,—, Northern 75,80.

Produktenmarkt.

Berlin, 23. Mai. Das Ausbleiben des dringend nötigen Regens befestigte die Stimmung zeitweise derart, daß im Lieferungshandel für Weizen und Roggen über M. 1 erhöhte Forderungen bewilligt wurden. Realisierungen drückten den Preisfortschritt wieder auf M. 1/2 bis 3/4 herab. Hafer fest. Rüböl durch Realisierungen gedrückt. 70er Spiritus unverändert, M. 49,80. Der Umsatz betrug 8000 Liter. Wetter schön.

Berlin, 23. Mai. Weizen per Mai —,—, per Juli 154,75, per Sept. 157,50. Roggen per Mai 153,—, per Juli 149,75, per Sept. 148,50. Hafer per Mai —,—, per Juli 134,75. Mais, amerik. Mixed loko, niedrigster Preis 115,50, do. höchster Preis 116,50, per Mai —,—. Rüböl per Mai —,—, per Oktober —,—. Spiritus 50er 59,90, 70er 49,80. Wetter: Schön.

---

nicht in Ordnung. Der Kofferdiebstahl ist Nebensache, das fühl' ich heraus und hier auf transvaalschem Boden braucht Ihr doch nichts zu fürchten. Weshalb verbergt Ihr Euch, he? — kann ich Euch helfen, ich thu' es."

„Helfen?" sagte Pit Thom wie zweifelnd — „helfen? nun ja, wenn Ihr mir nachher zu späterer Nacht den Weg bewachen könnt', welchen ich zu nehmen habe, ja —"

„Das klingt ja gefährlich, Pit Thom. Welchen Weg? — etwa den, um jemand zwei Zoll gutes Kafferneisen oder ein paar Lot Burenblei zu verehren? Goddam, wenns Euch Nutzen bringt, ja und noch mehr, wenn es dabei was zu holen giebt. Hol' mich der Teufel, so ich mich je davor zurückgezogen habe und sei es nur um zwei Glas spendierten Whiskey."

„Nein, nein, solchen Weg nicht, Jorri, 's wird nur ein Katzensteg zu meiner Liebsten, welche mich so heiß liebte, daß sie mich vernichten wollte, um sich von mir und ihrer Liebe zu befreien."

„Goddam, das ist eine Sache, welche mir noch neu ist. Wer ist denn diese, sollte ich recht haben, wenn ich an die Engländerin denke?"

„Ihr habt recht, Jorri."

„Recht — wirklich Recht? Goddam, das ist eine Sache und Ihr — Ihr wollt sie heute Nacht aufsuchen? — Hoi hep, das ist der beste Spaß, den ich in meinem Afrikanderleben höre. Da bin ich Euer Genosse und will Euch den Weg zu ihrem Zimmer weisen, daß nicht ein Schritt zu hören ist."

„Und Ihr werdet schweigen, Jorri."

„Ich bin stumm wie das Grab. Hätte viel Geheimnisse zu erzählen, wenn ich wollte. Was gehts mich weiter an, als Euch einen Gefallen zu erweisen, wofür Ihr mir in Zukunft einen Gegendienst gebt. So ich meinen Whiskey ausgetrunken habe und die Zigarette verraucht ist, gehen wir. Eine bessere Wache, einen tüchtigeren Schleicher, wie mich, findet Ihr am ganzen Witwatersrand nicht. Hoi hep!"

(Fortsetzung folgt.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstr. 18.

nur mit kochendem Wasser zu verrühren braucht. Für Kinder und schwächliche Personen ist Maggis Gluten-Kakao sehr zu empfehlen. Gut, billig und — weil rasch zum Gebrauch fertig — praktisch, vereinigen die Maggi-Erzeugnisse gerade diejenigen Vorzüge auf welche heute der größte Wert gelegt werden muß. B.

Die Leuchtkraft des Petroleums zu erhöhen und das Rußen der Flamme zu verhindern ist es vielfach gebräuchlich, etwas Salz in den Oelbehälter zu schütten. Kampfer und Naphtalin sollen noch bessere Dienste leisten. 6 Gramm Naphtalin einem Liter Petroleum zugesetzt, oder halb Kochsalz, halb Kampfer, erhöhen nicht nur die Leuchtkraft, sondern bewirken auch ein sparsames Verbrennen.

Das Nasenbluten schnell zu stillen, werden folgende zwei noch wenig allgemein bekannte Methoden empfohlen. Man umwickelt den kleinen Finger des Patienten an dem unteren Teil des Nagels mehrmals sehr fest mit einem starken Faden Zwirn, und zwar an der Hand derjenigen Seite, wo das Blut aus der Nase fließt, also rechts die rechte, links die linke Hand nehmen. — Noch einfacher ist es, den Arm derselben Seite, wo das Blut fließt, hoch in die Höhe gehoben zu halten, bis das Bluten aufhört. Dies ist besonders im Freien, wo sonstige Hilfsmittel fehlen, leicht anwendbar. Zur Erleichterung der unbequemen Haltung kann man dem Arm eine Stütze geben, indem man mit der Hand einen hohen Gegenstand, Baumast oder dergleichen erfaßt.

Gegen Brandwunden wird empfohlen, geschabte rohe Kartoffel-Masse auf die verbrannten Stellen zu binden, wodurch die Bildung von Brandblasen und Hautablösungen verhindert wird; wenn die Masse heiß geworden, muß sie durch neue ersetzt werden, die dann wieder kühlend wirkt. Sehr wirksam ist auch Kreosotwasser, womit man Kompressen anfeuchtet, die man alle 10 Minuten auflegt. Auf offene oder tiefe Brandwunden legt man morgens und abends ein Pflaster, bestehend zu gleichen Teilen aus frischem Schweinefett, ungelöschtem Kalk, gestoßenem weißen Zucker, Olivenöl und Franzbranntwein. Ein Gemisch von Kalkwasser und Leinöl wird ebenfalls empfohlen, desgleichen soll eine Mischung von Schweinefett, Gelbei und Franzbranntwein oder statt letzterem reiner Korn gute Dienste bei Brandwunden leisten.

Albumblätter.

Was Du Ird'sches willst beginnen, heb' zuvor
Deine Seele im Gebet zu Gott empor;
Einen Prüfstein wirst Du finden im Gebet,
Ob Dein Ird'sches vor dem Göttlichen besteht.

Fr. Rückert.

* * *

Edler's auf Erden wird nicht gefunden,
Denn treu von Herzen und still von Munden.

* * *

Es ist auf Erden kein schöner Kleid,
Denn Tugend, Ehr' und Redlichkeit;
Je länger man dasselbig trägt,
Je mehr es ziert und wohl ansteht.

Luther.

Am Familientisch.

Geheimschrift.

Leif — eh — ned — namm — red — tim — rasch — mef — rev — dnast — red — me — nipf — und — eng — post — ett
Herm — honc — nie — tiw — iz — seg — bewi — sad — tim — me — fnip — nud — neg — tipels.

Jede Buchstabengruppe ist durch Umstellung der Buchstaben zu einer wortgemäßen Silbe zu bilden derart, daß sich im Zusammenhang ein bekanntes Distichon ergiebt.

Rösselsprung.

wer	den	den	den	zeit	em	seit	in
erst	ach	der	pfun	mai	sturm	all	noch
von	ten	soll	lings	sun	luft	blü	der
was	ich	ge	Mai		sen	ich	die
em	ein	früh			ten	und	nig
zu	bahn	pfind	wüh	füh	hab	rif	sich
herz	jetzt	mir	keit	bei	so	we	lieb
nicht	hat	da	let	let	lich	das	zer

Gleichklang.

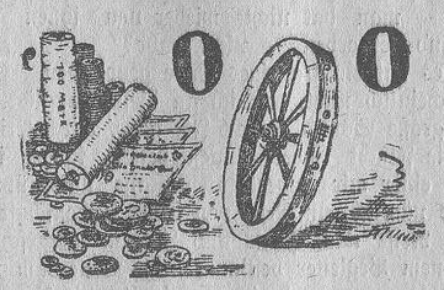
Es führt in ferne Gauen.
Ist in der Schweiz zu schauen.
Durch Fugen kommt's und Ritzen,
Man meidet's gern beim Sitzen.

Gleichung.

(a—b) + c—(d—e) + f—(g—h) + (i—k) = x.

a jagdbare Tiere. b Teil des Wagens. c Nahrungsmittel. d schmackhafter Fisch. e in den Alpen zu finden. f tapferes, für seine Freiheit ringendes Volk. g Schutzvorrichtung. h bekanntes kleines Tier. i Gelöbnis. k Nahrungsmittel. — x wichtiger politischer Faktor.

Bilderrätsel.



Auflösungen:

Lösung des Tauschrätsels:
Wind, Nagel, Dorn, Besen, Greis, Note, Kohlkopf, Wette, Eier, Brut, Kamm, Mehl. Name, Kanne, Tante, Meister, Rast, Naie, Meise, Heller, Wild, Hans, Pelz, Falle, Rebe, Helm, Augen, Wahn, Seide, Welle.

Lösung des Buchstabenrätsels:
Baum, Bauch, Leier, Augen, Riegel, Oleander, Geier, Reiche, Karten, Celle, Uhr, Ehering, Laden. — Maiglöckchen.

Lösung des Akrostichons:
a. Sarg, Borneo, Stab, Rebe, Palme, Linse, Genie.
b. Gras, Oberon, Bast, Eber, Lampe, Insel, Neige.
Gobelin.

Lösung des Anagramms:
Sachse, Achse, Asche.

Lösung des Bilderrätsels:
Besser allein, als in böser Gemein.

Verantwortlicher Redakteur: O. Beckmann. — Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

Siegen, Sonntag, den 27. Mai 1900.

Sonntags-Blatt
der
Zeitung „Das Volk".

Der Abonnementspreis für das „Volk", dem das Sonntagsblatt an jedem Samstag gratis beigegeben wird, beträgt vierteljährlich für die Stadtabonnenten Mk. 1,25, frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten Mk. 1,35, frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Der siegreiche König.

Lehrtext: Epheſ. 4, 8: Er iſt aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt und hat den Menſchen Gaben gegeben.

Wir kommen vom Himmelfahrtsberge her. Wir haben es im Geiste wieder miterlebt: Er ist aufgefahren in die Höhe. Der König ist heimgekehrt in seine Residenz. Er hat den Sieg gewonnen. Der Feind ist überwunden. Es war ein harter Kampf; er hat unseren König Blut und Wunden gekostet. Aber er hat gesiegt.

„Das war ein wunderlicher Krieg,
Da Tod und Leben rungen:
Das Leben, das behielt den Sieg,
Und hat den Tod bezwungen."

Nun ist er unter dem Jubel seiner Heerscharen heimgekehrt in seine himmlische Stadt. Er ist daheim.

Geschlagen, in Ketten, bleibt der Feind zurück. Er klirrt mit den Ketten, er knirscht mit den Zähnen, aber mit seiner Macht ist es vorbei. Er kann wohl die Kinder Gottes noch erschrecken und ängsten, wenn er mit einem Male sie überfällt, aber er kann ihnen nichts anhaben.

Neulich ging ich, um einen Kranken zu besuchen. Ich mußte um die Hausecke herum, weil hinten der Eingang war. Mit einem Male schrecke ich furchtbar zusammen: ein Hund, den ich vorher nicht bemerkt, fährt mit wütendem Gebell auf mich los. Erschrocken wich ich zur Seite — aber nur einen Augenblick. Als ich den Feind ins Auge faßte, da sah ich, daß er an der Kette lag. So wütend er sich geberdete, er konnte mir nichts thun. Wenn ich mich dicht am Hause hielt, kam er nicht an mich heran, seine Kette ließ es nicht zu.

So macht's der Teufel auch. Er erschreckt und ängstigt dich vielleicht mit seinem unvermuteten Angriff. Aber wenn du zusiehst — dann siehst du die Kette, womit er gebunden ist. Er ist abgesetzt. Er hat keine Macht mehr über dich!

Triumph! Jesus hat das Gefängnis gefangen geführt. Der alte Zwingherr ist selbst bezwungen!

Und nun teilt der siegreiche König Gaben aus. Jetzt verteilt er die Siegesbeute unter die Seinen.

Vergebung der Sünden teilt der König Jesus aus. Er giebt sie jedem, der sie begehrt. So wie jeder Soldat, der den Feldzug mitgemacht hat, die Kriegsdenkmünze bekommt, so bekommt jeder, der sich diesem König unterwirft, Vergebung der Sünden. Wer zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen!

Frieden mit Gott schenkt uns unser König. Der ist höher als alle Vernunft. Der ist das Beste in der Welt. Selig, wer mit Paulus rühmen kann: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

Und die beste Gabe, die notwendigste Gabe: sein heiliger Geist! Die mußt du haben. Denn: wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Hast du sie schon empfangen?

Der Herr hat seine Gaben jedem verheißen, der ihn darum bittet. Wenn's dir Ernst ist, du willst und du mußt sie haben — ganz gewiß, er hält dir sein Wort.

O, dann könntest du recht Pfingsten feiern! Im Geist und in der Wahrheit!

Komme, Jesus will dir seine Gaben — was denn? verkaufen? Nein, schenken will er sie dir! Komm — und nimm! M.

Vier Wochen in Mähren.

Eine Studien-Reise zur „Los-von-Rom"-Bewegung von Pastor Cleff in Hörstgen.

X.

Was ist nun unsere Aufgabe?

Diese Frage gilt es zum Schluß noch zu erörtern. Zunächst ist die Kleinarbeit nicht zu verachten. Man sendet Bibeln, Gesangbücher, Predigten und aufklärende Traktate an bestimmte Personen zum Verteilen. Die bestehenden deutsch-evangelischen Gemeinden müssen mit Geldmitteln reichlich unterstützt und tüchtige Pfarrkräfte angestellt werden. Deutsche Vikare läßt man in Oesterreich sich naturalisieren und sorgt in dieser Weise für die hochnötigen geistlichen Kräfte. Es müssen aber wirklich gläubige Theologen sein. Hunger nach dem Evangelium — das haben wir aus Vorstehendem gehört — ist genug vorhanden, und die Leute nehmen die gläubige Verkündigung dieses Evangeliums mit Freuden auf. Man stellt nun einem vielgeplagten österreichischen Pfarrer einen solchen Vikar zur Seite und zieht so ein ganzes Netz von Evangelisation über Mähren. Wo sich nur einige Evangelische finden, errichtet man Predigtstationen — an Zulauf seitens der Katholiken wird es nicht fehlen —. Diese Stationen baut man allmählich zu Filialen mit Bethaus oder Kirchlein aus und kräftigt sie dermaßen, daß schließlich eine selbständige Gemeinde entsteht. So läßt sich mit vielem Geld viel erreichen. Sorgen wir nur dafür, daß die Bewegung nicht aus Mangel an Mitteln zu Grunde gehe!

Schön wäre es auch, wenn evangelische Gemeinden irgend eine schwache evangelische Gemeinde in Mähren als Patenkind annähme, wie dies Barmen mit Langenau gethan hat. Ich würde in erster Linie Mährisch-Schönberg empfehlen. Bis vor kurzem war diese Gemeinde Filial, hat sich aber unter manchen Schwierigkeiten und Opfern selbständig gemacht. Nun muß diese noch sehr kleine Gemeinde an ihren früheren Pfarrer 300 Gulden jährlich zahlen und zudem ihrem neuerwählten Pastor ein auskömmliches Gehalt bewilligen, damit er doch einigermaßen standesgemäß leben kann. Nun wird mir jeder zugeben, daß 800 Gulden, das sind nicht ganz 1400 Mk., kein auskömmliches Gehalt für einen verheirateten Mann ist. Nun muß die Gemeinde auch an den Bau eines Pfarrhauses. Denn wie es der Pastor, der in dieser Zeit heiratet, bisher gemacht hat, daß nämlich die Sakristei des schlichten Kirchleins sein Wohn-, Empfangs- und Studierzimmer war, während er in

einem katholischem Hause sein Schlafzimmer hatte, das geht doch nicht. Also ein Pfarrhaus muß gebaut werden. In demselben aber muß ein saalartiges Zimmer sein für Konfirmandenunterricht, Vereinsversammlungen, Sonntagsschule, Bibelstunden u. dgl. Kaum sind irgendwo die Aussichten für Evangelisation günstiger als in Schönberg und man muß bekanntlich das Eisen schmieden, solange es warm ist. Welche Gemeinde nimmt sich Schönbergs an?

Eine zweite würdige Gemeinde ist das junge, aber lebenskräftige Pflänzlein in Mähr.-Trübau. Als ich dort war, hatten bereits über 50 Seelen ihren Uebertritt vollzogen. Die Bauern der Umgegend sind schon halb gewonnen. Noch fehlt dieser jungen Gemeinde alles, Prediger, Kirche, Pfarrhaus u. s. w. Nur 20 Gulden hat ein Katholik als Grundstock für eine Kirche geschenkt. Gerade die Evangelischen Trübaus sind mir wegen ihrer tiefen Religiosität, ihres regen Eifers und ihrer Opferfreudigkeit besonders ans Herz gewachsen. Durch intensive Arbeit läßt sich viel, sehr viel erreichen. Wer hilft mit?

Ferner lege ich Odrau ans Herz, wo ich viele Rheinländer, namentlich liebe Wupperthaler traf. Die armen Leute müssen sich mit einem schmalen, zugigen Gasthaussaal behelfen, in dem sonst ein Turnverein seine Kneipen veranstaltet. Ach, wie sehnen sich die aus der Heimat verwöhnten Leute nach einer Kapelle oder nach einem Betsaal. Giebt es doch dort über 70 Seelen, die den Gottesdienst fleißig besuchen und die nun bitten: „Kommt herüber und helft uns!“

Endlich möchte ich auch für Mähr.-Neustadt einen Paten haben. Dort sind mindestens 20 Familien zum Uebertritt bereit, wenn sie einen eigenen Vikar und regelmäßigen Gottesdienst haben. Dazu kommen noch die deutschen Bauern in Pinke und Meedel, nicht weit von Neustadt. Aber auch dort ist noch nichts, gar nichts, kein Pfarrer, kein Betsaal, kein Pfarrhaus. Darum muß Deutschland helfen.

Es giebt natürlich noch viele andere Gemeinden, denen kräftiger Beistand zu wünschen wäre. Aber die vorgenannten sind vorerst die hilfsbedürftigsten. Jetzt hängt alles von uns



Opfer der Hungersnot in Indien.

Bisher hat diese Gemeinde ihre Gottesdienste in einem öden Turnsaal der städtischen Bürgerschule gehalten.

Eine dritte unterstützungsbedürftige Gemeinde ist Neutitschein, eben jene, welche durch den hartherzigen Beschluß des tschechischen Presbyteriums in H. ihrer deutschen Gottesdienste beraubt ist. Mit Hilfe des evangelischen Pfarrers in H., der glücklicherweise nicht ein so deutschfeindlicher Tscheche ist wie seine Presbyter, haben die Evangelischen in Neutitschein den ersten Schritt zur Selbständigkeit gethan. Ein deutscher Vikar ist schon da, der einen Gehalt von 600 Gulden bekommt, zu dem der Gustav-Adolf-Verein 300 Mk. 3 Jahre lang beisteuert, der luth. Gotteskasten ebenfalls 300 Mk. Es bleiben also von den 190 evangelischen Seelen in Neutitschein noch 190 Gulden aufzubringen, nur um den Vikar besolden zu können. Dazu müssen sie jetzt ein gottesdienstliches Lokal haben. Die Kirche ist ihnen ja verweigert. Es muß also ein Betsaal gebaut werden, für den 1100 Gulden gesammelt sind. Kräftige Hilfe thut hier dringend not.

ab. Gott hat seinen Geist wehen lassen; es rauscht auf den Totengefilden. Soll dieses Rauschen ohne Segen vorübergehen, nur weil wir uns von unserem Geld nicht trennen können? Nein, das darf nicht sein! Unsere Losung heiße: „Oesterreich das Evangelium!“ Auf zur That!

Kannst du wenig nur verwenden,
Sollt es nur ein Scherflein sein:
Auch die kleinste deiner Spenden
Ist dem Heiland nicht zu klein!

Opfer der Hungersnot in Indien.

Von den periodisch wiederkehrenden Notstandszeiten in Indien ist die gegenwärtige allem Anscheine nach eine der schwersten, denn erschütternd wirkt der Inhalt aller Berichte, die aus Indien nach Europa kommen.

Zahllose Eingeborene, oft ganze Familien, fallen dem Hungertode zum Opfer, und erschreckende Szenen erblickt das Auge in den öden Hütten der Eingeborenen. Eine solche Szene stellt unser nach der Natur gezeichnetes Bild dar, welches im Gruppenbilde eine sterbende, dem Hungertyphus zum Opfer fallende Familie von Eingeborenen wiedergiebt. Die abgezehrten Glieder der Unglücklichen, der skelettartige Körper und der stiere, gläserne Blick der dem Tode Verfallenen reden eine erschütternde Sprache.

Der Erdfall am Riesenhaupt.

Erzählung von A. v. Uslar.

7) (Nachdruck verboten.)

Bei diesen Worten fuhr der Kranke mit dem Kopf in die Höhe: „Wie, was! — hat sich ein Testament gefunden?“

„Ja wohl, ich selbst habe es gefunden. Darin steht klar und deutlich geschrieben, daß der Verstorbene nicht mich, sondern seinen Pflegesohn zum Erben eingesetzt hat; ich bin nur mit einer kleinen Summe abgefunden. Wollen Sie es sehen, hier ist es!“

„Wahrhaftig! — und das ist wirklich gültig?“

„Vor Gericht nicht, aber vor meinem Gewissen! Es ist ja unwiderleglich, daß mein Oheim mich wirklich hat enterben wollen und nur durch den plötzlich eingetretenen Tod verhindert worden ist, seinem letzten Willen die gesetzliche Form zu verleihen. Es ist das die Strafe für einen früheren Ungehorsam, dessen ich mich gegen ihn schuldig gemacht hatte.“

„Wieso? was haben Sie denn gethan?“

„Das hängt zusammen mit einer längst verjährten Geschichte, deren Sie sich wohl noch erinnern werden. Sie haben doch sicher meinen Vetter Erich Walkhart gekannt und werden auch gehört haben, daß er sich wider seines Onkels Willen mit Luise Errmann, der Tochter des damaligen Kantors, verlobt hatte.“

„O ja, sehr wohl, der Alte wollte die Beiden von einander trennen, und sie sind deshalb heimlich auf und davon gegangen — man hat nichts wieder von ihnen gehört — gestorben und verdorben — nicht wahr?“

„Ja, es hat ein trauriges Ende genommen. Sie wissen aber wahrscheinlich nicht, daß ich an diesem unglücklichen Verlaufe eine große Schuld trage? Ich habe, durch Erichs Bitten bewogen, die Flucht bewerkstelligen helfen, indem ich meinen Vetter aus einer mir anvertrauten Kasse unterstützte. Unser Onkel hatte nämlich, um Erich von seiner Leidenschaft zu heilen, diesem eine Reise nach Paris und London vorgeschlagen und mich zu seinem Begleiter bestimmt. In Rotterdam trafen wir mit Luise zusammen, und ich vermittelte die Ueberfahrt der Liebenden nach London. Der Onkel hat dem undankbaren Neffen diese That nie vergeben und seine Hand für immer von ihm zurückgezogen. Ich war der Meinung, wunder welches gute Werk ich ausgerichtet habe, und trat dem zürnenden alten Manne kühn entgegen; er empfing mich mit leidenschaftlichen Vorwürfen und beschuldigte mich des Undanks, der Unredlichkeit und Wortbrüchigkeit. Das aber brachte mein Blut in Wallung — ich sagte ihm offen meine Meinung, daß ich seine Härte gegen Erich, wie überhaupt seine ganze engherzige Weltanschauung aus tiefstem Herzen verabscheue. Es war das nur im Zorne gesprochen, und ich habe das böse Wort nachher bitter bereut — er aber hat es mir nie vergeben, selbst dann nicht als ich von Amerika aus ihn schriftlich um Verzeihung bat. Ich sehe immer noch das starre Angesicht vor mir, das er mir damals zeigte, und vor meinem Ohre tönt noch immer das schneidige Wort: wir sind geschieden! Ich habe auch nicht eher Ruhe, als bis ich die Sühne vollzogen, die mir allein noch übrig bleibt, und das mir nicht gegönnte Erbe dem wieder zurückerstatte, der es eigentlich hat haben sollen.“

„Aber, das ist doch zu viel — bedenken Sie auch, daß Sie Frau und Kinder haben — sollen die darunter dem Mangel preisgegeben werden und heimatlos von Ort zu Ort ziehen?“

„So weit wird es hoffentlich nicht kommen — ein Notpfennig ist mir ja gelassen worden — und — ich will es aufrichtig bekennen, daß ich die Hoffnung hege, Herr Dorkann werde sich bereit finden lassen, eine Teilung mit mir einzugehen. Ich überlasse ihm aber die Entscheidung — zu laut redet die Stimme in meiner Brust, daß ich das Recht, das mir der Zufall gegeben, nicht wie einen Raub zurückbehalten darf.“

„O, wenn der Franz Ihnen wirklich alles nehmen wollte, was Sie so großmütig darbieten, ich würde ihn nicht mehr lieben können!“ sagte Klärchen in leidenschaftlicher Erregung — „aber er thut das auch nicht, ganz gewiß nicht!“

„Ich hoffe es auch!“ gab Allwien zurück — „aber jetzt ist noch nicht die Zeit, sich darüber Gedanken zu machen. Was sind alle irdischen Güter wert, wenn die Möglichkeit vor uns liegt, daß wir die, welche uns auf Erden am teuersten, in diesem Leben nicht wiedersehen sollen! Doch jetzt, bitte ich, stellen Sie noch einmal das Lämpchen vor das Fenster, damit ich meine Arbeit im Hofe wieder aufnehmen kann.“

Als Allwien hinausgegangen war, rief Barkstein seine Tochter zu sich und sagte sanft:

„Klärchen, vergieb mir, ich bin auch zu hart gewesen. Wenn Du aus dieser dunklen Höhle wieder an das Licht der Sonne zurückkehren sollst, so magst Du Deine Hand getrost in die Deines Franz legen — aber nicht, weil er nun Aussicht hat, ein wohlhabender Mann zu werden — nein, bei Gott nicht! — sondern weil ich ihn doch im Grunde für brav halte. Sieh aber erst zu, wie er sich gegen Allwien macht — wenn er zuviel haben will, so ist er Deiner nicht wert. — Es ist merkwürdig, wie man die Dinge so ganz anders ansieht, wenn man sich dem dunklen Wege nähert, der vom Leben zum Tode hinüberführt — ich glaube, ich gehe ihn bald, mein liebes Kind.“

„O Vater, sprich nicht so — ohne Dich möcht' ich gar nicht gerettet werden!“

Allwien kam wieder zurück und setzte sich ermüdet in einem Winkel nieder, seine Uhr zeigte noch keine späte Stunde, aber das Licht mußte gelöscht werden, da das Oel bald zu Ende ging. Alle saßen noch eine Weile schweigend im Dunkeln, als Allwien sich plötzlich weit vorbeugte und laut ausrief: „Da ist er wieder — ich sehe es deutlich!“

„Wen, was sehen Sie da?“

„Den Stern, den Stern! — ich sah ihn vorhin schon an der Stelle aufblitzen, wo heute morgen der bleiche Schimmer sichtbar wurde. Dann verschwand er eine Zeitlang; jetzt aber ist er wieder da und leuchtet so mild auf uns herab, als wie eine Auge Gottes!“

„Ja, ich sehe ihn auch!“ sagte Klärchen, ihre Arme ausbreitend. „O, wie schön, wie schön! — Wie oft habe ich abends die Sterne am Himmel funkeln sehen und mir doch so recht nichts dabei gedacht — und nun erscheint mir dieser eine wie ein wahres Gotteswunder!“

„Er soll uns auch ein rechter Gottesbote sein, der uns die Gnade und Treue unseres himmlischen Vaters verbürgt!“ sagte Allwien tief bewegt. — „Und so wollen sanft ruhen in dieser dunklen Nacht!“ (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Mit der wärmeren Jahreszeit tritt der Gasherd wieder in sein Recht. Um den Gasverbrauch möglichst einzuschränken, gilt es, Gerichte zu bereiten, die wenig Zeit erfordern. Auf viele derselben müßte man häufig verzichten, wenn nicht die Maggi-Gesellschaft mit ihren neuesten Erzeugnissen Ersatz geschaffen hätte. In wenigen Minuten ist eine Erbsen-, Reis-Gemüsesuppe ꝛc. fix und fertig, die Maggi-Suppenwürfel enthalten alles, was dazu gehört. Will man einer anderen sogenannten hausgemachten Suppe besonderen Wohlgeschmack verleihen, so fügt man per Teller einige Tropfen der beliebten Maggiwürze hinzu. Soll dagegen rasch nur eine Tasse Fleischbrühe hergestellt werden — und wie oft ist dies nötig — was giebt es da Einfacheres als Maggis Bouillonkapseln, die man